Nushası 5 Kuruştur

ABONE
(Posta ücreti dahil olmak üzre)

	dahil için		hariç için	
Aylık	Türk lirası	1.50	RM.	5.—
Üç aylık	„	4.25	„	13.—
Altı aylık	„	8.—	„	25.—
Bir senelik	„	15.—	„	50.—

yahud muhabili.
Haftada 6 defa çıkar.

İdarehane:
Beyoğlu, Cumal sokak 7
Telgraf adresi: Türkpost.
Telefon: 44.606.
Posta Kutusu: İstanbul 1269.

Türkische Post

Preis der Einzelnummer: 5 Kuruş

BEZUGSPREISE

		Inland	Ausland
für 1 Monat	T. Pfd. 1.50	RM. 5.—
„ 3 Monate	„ 4.25	„ 13.—
„ 6 Monate	„ 8.—	„ 25.—
„ 12 Monate	„ 15.—	„ 50.—

oder Gegenwert
Erscheint wöchentlich 6 mal.

Geschäftsleitung:
Beyoğlu, Cumal sokak 7
Drahtanschrift: Türkpost.
Fernsprecher: 44.606.
Postfach: Istanbul 1269.

11. Jahrgang Nr. 103 — Tageszeitung — Istanbul, Sonnabend, 2. Mai 1936

Dr. Aras in Athen - Hitler: Man soll Deutschland in Frieden lassen

Verbindungswege nach Inner-Aethiopien für die italienischen Truppen frei

Deutschland im Zeichen des „Feiertags der nationalen Arbeit"

Berlin, 2. Mai.

In Deutschland stand gestern der 1. Mai, der Feiertag der nationalen Arbeit" im Zeichen der vom Führer ausgegebenen Parole „Freut euch des Lebens".

Die großen Feiern in Berlin begannen schon am Morgen mit einer Kundgebung der Jugend im Post-Stadion.

Um 10.30 Uhr trat die Reichskulturkammer unter Vorsitz des Reichsministers für Propaganda Dr. Goebbels zu einer Festsitzung im Deutschen Opernhaus zusammen. Bei diesem Anlaß verlieh Dr. Goebels den Buch- und Filmpreis des Jahres 1936.

Der Höhepunkt der Feiern war die große Kundgebung im Lustgarten, zu der weit über eine Million deutscher Volksgenossen aufmarschiert war. Hier ergriff der Führer das Wort zu einer großen Rede über die Bedeutung des 1. Mai im nationalsozialistischen Deutschland.

Am Nachmittag empfing Adolf Hitler die Arbeiter - Abordnungen aus allen Gauen des Reiches und die Sieger im Reichsberufswettkampf.

Das Schlußwort des Tages sprach Ministerpräsident Goering am Abend im Lustgarten, wo Volk und Wehrmacht vereint seinen Ausführungen zuhörten.

Der „Große Zapfenstreich" bildete den Ausklang des nationalen Feiertages, der dank hervorragender Organisation ohne die geringste Störung verlief.

•

Gleichwie in Berlin wurde auch im ganzen übrigen Reich der Feiertag der Arbeit festlich begangen. Die großen Kundgebungen in der Reichshauptstadt wurden von allen deutschen Rundfunksendern übertragen und so von der gesamten Bevölkerung miterlebt. Für ganz Deutschland war für diesen Tag die „Polizeistunde" in Gast- und sonstigen Vergnügungsstätten aufgehoben, sodaß die Losung des Tages: „Freut euch des Lebens" ohne Einschränkung der allgemeinen Volksbelustigungen zur Durchführung kommen konnte.

Die Rede des Führers

Berlin, 1. Mai (A.A.)

In seiner Rede im Lustgarten sagte der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, daß der 1. Mai als nationaler Feiertag klar zum Ausdruck bringe, daß der neue Staat dem Arbeiter nicht feindlich gegenüberstehe, und daß der Nationalsozialismus sich nicht auf die Bajonette stütze, sondern daß er seinen Platz im Herzen des deutschen Volkes habe, daß er im Volke lebe, daß er seine Kräfte aus dem Volke schöpfe, daß er mit dem Volke marschiere und für das Volk handle.

„Wir haben, so sagte der Führer, das Wunder erfüllt, die Ordnung und Einigkeit eines zerrissenen Volkes wieder herzustellen. Wir wissen jedoch auch gleichzeitig, daß wir des äußeren Friedens bedürfen, um unsere große Aufgabe zu erfüllen. Darum ist für uns ein Europa nötig, das nicht mehr dem Wahnsinn gegenseitiger haßerfüllter Angriffe ausgesetzt ist. Deshalb wollen wir den Frieden bewahren. Es ist möglich, daß das Ausland dies nicht versteht. Wir sagen ihm einfach: Wir verlangen nichts von Euch, aber laßt uns in Frieden. Wir haben unsere inneren Schwierigkeiten überwinden können, ohne anderen Völkern zu schaden. Ueberwindet jetzt auch Ihr Eure Schwierigkeiten und trachtet nicht danach, anderen zu schaden. Im Laufe der drei vergangenen Jahre habe ich nichts getan, was den anderen Völkern hätte schaden können. Wir haben Dutzende von Malen den anderen unsere Hand dargeboten. Was will man mehr? Wir haben der Welt Vorschläge gemacht, die klare und eindeutige Angebote sind. Wenn man will, kann man durch die Verwirklichung dieser Vorschläge den Völkern das Gefühl der Sicherheit und Ruhe geben. Aber was sehen wir? Eine neue Offensive des Hasses ist gegen uns entfesselt. Man behauptet, daß Deutschland morgen oder übermorgen Oesterreich oder die Tschechoslowakei angreifen will. Ich frage mich immer, wer denn diese Elemente sind, die weder Ruhe noch Verständigung wollen. Ich weiß es sehr gut, daß es nicht die Männer sind, die im Falle eines Gelingens der Pläne derKriegshetzer zu den Waffen eilen müssen. Ich weiß, daß es eine ganz kleine internationale Klique ist, die aus der Zwietracht der Völker Nutzen zieht, und das macht unsere Einigkeit und Geschlossenheit notwendig."

Der Verlauf der Mai-Feiern in der Welt

Die griechischen Zeitungen melden, daß der 1. Mai in Athen und in den Provinzen ruhig verlaufen ist.

•

Paris, 1. Mai (A.A.)

Der 1. Mai ist in ganz Frankreich in Ruhe verlaufen. Zwischenfälle wurden nicht gemeldet. Die Anzahl der Streiklustigen ist nur ganz geringfügig.

•

Dublin, 1. Mai (A.A.)

In der Nacht zum 1. Mai wurde in Nordirland eine Polizeiaktion durchgeführt, in deren Verlauf nach den letzten Nachrichten fünfzig republikanische Führer verhaftet wurden.

•

Warschau, 1. Mai (A.A.)

Die Maifeiern in Polen sind ruhig verlaufen. Der größte Teil der Arbeiterschaft in den industriellen Werken feierte mit Ausnahme der Werktätigen, die in den lebenswichtigen Betrieben beschäftigt sind.

—o—

Der „Völkische Beobachter" über die Truppenbewegungen an der deutsch-österreichischen Grenze

Berlin, 1. Mai (A.A.)

Zu den im Ausland verbreiteten Meldungen über angebliche Truppenbewegungen an der österreichisch-deutschen Grenze schreibt der „Völkische Beobachter":

„Jetzt kann man mit mathematischer Genauigkeit sagen, daß die berufsmäßigen Anstifter von Unruhen in Europa und in der Welt immer dann ihre Tätigkeit besonders steigern, wenn man bemüht ist, durch freie Verhandlungen einen aufrichtigen Meinungsaustausch zu eröffnen, um in einer ruhigen Atmosphäre zu einem wahren Frieden zu gelangen. Wir kennen diese bezahlten Individuen. Es sind immer dieselben finsteren Gesellen, die mit großem Stimmaufwand so oft vom Frieden reden und dabei das Feuer schüren, weil sie nur aus allgemeinen Wirren Nutzen ziehen können. Es sind die Leute, die im Sold einer internationalen Verschwörerklique stehen, und, in der einen Hand die Friedenspalme, in der anderen die Brandbombe, gleich dem alten Ahasverus durch die Welt ziehen".

Türkisch-griechische Aussprache in Athen

Athen, 1. Mai (A.A.)

Der türkische Außenminister Dr. Tevfik Rüştü Aras und die Mitglieder der türkischen Abordnung sind heute morgen um 7.30 Uhr in der griechischen Hauptstadt eingetroffen. Dr. Aras wird eine Unterredung mit dem griechischen Ministerpräsidenten Metaxas haben und vom König empfangen werden. Die beiden Abordnungen werden in einem Sonderzug um 15 Uhr Athen verlassen und nach Belgrad reisen.

Heute Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Kunst und deutsches Kunstgewerbe" in Ankara

Heute nachmittag wird in Ankara die Ausstellung „Deutsche Kunst und Deutsches Kunstgewerbe der Gegenwart" eröffnet. Zur Eröffnung sind die Spitzen der türkischen Behörden, das diplomatische Korps und zahlreiche Ehrengäste geladen.

Die Ausstellung, die im neuen Ausstellungspalast in Ankara stattfindet, wurde heute vormittag der Presse gezeigt. Unter der kundigen Führung des Kommissars Dr. Wichmann erfuhren die Pressevertreter von den wichtigen Fragen des neuen Kunstgewerbes und erhielten die notwendigenErläuterungen zu den einzelnen Kunstarten und Kunstwerken.

Die Ausstellung bleibt vorläufig bis zum 13. ds. Mts. geöffnet und ist täglich in der Zeit zwischen 2 und 7 Uhr und an Sonntagen den ganzen Tag geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Wir werden auf die Ausstellung, die einen Querschnitt durch das deutsche kunstgewerbliche Schaffen derGegenwart zeigt, noch ausführlich zu sprechen kommen.

Die Ausstellung wird, wie wir bereits vor einiger Zeit berichteten, auch in Istanbul gezeigt werden.

—o—

Rumänien antwortet positiv

Bukarest, 1. Mai (A.A.)

Die rumänische Regierung hat beschlossen, eine günstige Antwort auf die türkische Note, die sich auf die Wiederbefestigung der Meerengen bezieht, zu erteilen.

„Der Mittelpunkt des Widerstandes gefallen"

Mailand, 1. Mai (A.A.)

Die Besetzung von Sassabaneh durch die Truppen General Grazianis wird in der norditalienischen Presse als ein neuer großer Abschnitt für die Eroberung und Unterwerfung Aethiopiens bezeichnet.

Die Turiner „Gazeta del Popolo" unterstreicht die große militärische Bedeutung der Einnahme von Sassabaneh im Hinblick darauf, daß die Verteidigungslinie zerstört worden sei, die bisher von der besten äthiopischen Armee mit Erbitterung verteidigt wurde. Damit sei auch der Mittelpunkt des Widerstandes gefallen, der die Verbindungslinien nach dem inneren Aethiopiens und nach Englisch- und Französisch-Somaliland deckte. Der lange Widerstand sei nur möglich gewesen, weil die Armee des Ras Nassibu von dem nahen Englisch-Somaliland ausgiebig versorgt worden sei. Wenn einmal die italienischen Armeen die Verbindungen nach Britisch-Somaliland und die Eisenbahnlinie Dschibuti—Addis-Abeba abgeschnitten haben werden, dann werden auch die Waffenlieferungen ein Ende haben, und mit ihnen der Guerillakrieg, durch den der Staatssekretär Stanhope des englischen Außenministeriums hoffte, Italien zumStillstand zu bringen. Die bevorstehende Einnahme von Addis-Abeba und die Niederlage der letzten Armee des Negus sind die beiden Ereignisse, die die Lösung des italienisch-äthiopischen Streites bringen werden.

Rom dementiert Gerüchte

Rom, 1. Mai (A.A.)

Entgegen den Gerüchten, die in Italien umlaufen, und nach denen Addis-Abeba bereits in dieser Woche besetzt werden wird, bemerkt man in den zuständigen Kreisen, daß sich der Vormarsch der italienischen Truppen ohne Hast und methodisch vollzieht. Man erklärt weiter, daß die Gerüchte, daß der frühere italienische Gesandte in Addis-Abeba, Graf Vinci, zum Gouverneur der äthiopischen Hauptstadt ernannt werden soll und sich bereits auf dem Wege befindet, um seinen neuen Posten anzutreten, nicht der Wahrheit entsprechen. Gleichfalls sind es nur Gerüchte, die von der Ernennung eines neuen Kaisers in Aethiopien berichten.

•

Rom, 1. Mai (A.A. n. Reuter)

Italienische motorisierte Kolonnen sind über Ankober hinaus vorgestoßen.

•

Neapel, 1. Mai (A.A.)

Der Dampfer „Principessa Giovanna" ist am Donnerstag abend mit 25 Offizieren, 500 Soldaten und 900 Arbeitern von Neapel nach Ostafrika abgefahren.

Der Negus wird weiterkämpfen

Addis-Abeba, 2. Mai (A.A.)

Reuter meldet, daß der Kaiser und die äthiopische Regierung entschlossen sind, den Krieg fortzusetzen. Der Kaiser ist überzeugt von der Gerechtigkeit seiner Sache. Er ist ferner davon überzeugt, daß die Niederlagen, die das äthiopische Heer erlitten hat, zum wenigsten vom Feinde und seiner Mannschaft herrühren. Unter diesen Bedingungen wird sich die äthiopische Regierung in den Westen des Landes zurückziehen, um die Verteidigung, die der Kaiser selbst mit Unterstützung des Kronprinzen leiten wird, organisieren zu können.

Dagegen wird die kaiserlicheFamilie demnächst das Land verlassen, um nach Jerusalem zu reisen.

•

London, 1. Mai (A.A. n. Reuter)

Nach einer in London eingetroffenen, jedoch noch nicht bestätigten Meldung aus italienischer Quelle ist eine italienische Abteilung, die aus Grenadieren und Schwarzhemden besteht und von Artillerie und Pionieren unterstützt wird, am Freitag früh in Addis - Abeba eingerückt.

Erstaunen der englischen Presse über die verzögerte Absendung des Fragebogens

London, 1. Mai (A.A.)

Die englische Presse äußert einiges Erstaunen über die Verzögerung der Ueberreichung des Fragebogens an Deutschland.

Der „Manchester Guardian" meint, daß der Fragebogen nicht vor Mitte nächster Woche abgeschickt werden dürfte. In London sollen Meinungsverschiedenheiten darüber aufgetaucht sein, ob die Fragen, die man an Deutschland richten will, genau formuliert und zahlreich oder aber von allgemeiner Art oder gar in unbestimmter Form gehalten und wenig zahlreich sein sollen. Die britische Regierung will durch diesen Fragebogen Deutschland keine Schwierigkeiten machen oder es an die Wand drücken. Es wünscht vielmehr, den Weg für Verhandlungen, die in London ebenso wie in Berlin gewünscht werden, freizumachen.

Die „Times" schreiben:

„Es müssen große Bemühungen entfaltet werden, um eine Aussprache im Geiste gegenseitigen Verständnisses herbeizuführen. Man hofft, daß der britische Fragebogen in den ersten Tagen der kommenden Woche in Berlin überreicht werden wird, und daß im Anschluß daran zu gegebener Zeit ein Ministerbesuch in Berlin erfolgen kann".

Diplomatische Besuche im Foreign Office

London, 1. Mai (A.A.)

Gemäß der Entscheidung der Regierung wird sich der Auswärtige Ausschuß heute abend mit den Einzelheiten des an Deutschland zu richtenden Fragebogens befassen. Am kommenden Montag wird die Regierung das Ergebnis dieser Aussprache zur Kenntnis nehmen.

Gestern haben sich der litauische Geschäftsträger, der sowjetrussische Botschafter und der französische Botschafter ins Foreign Office begeben, wo sie den Standpunkt ihrer Regierungen zu dem deutschen Friedensplan darlegten.

Die „Times" vermutet, daß sich diese Unterredungen auf die Sicherheit in Nordeuropa bezogen haben. Die Besucher haben den Eindruck gehabt, daß die englische Regierung die volle Verantwortlichkeit für ihre Maßnahmen übernehmen wird, doch daß sie ihrerseits erwartet, daß ihr die interessierten Mächte Vertrauen entgegenbringen.

Die „Morning Post" schreibt, sie hätte Gründe zu glauben, daß sich die Schwierigkeiten, die sich im Kabinett bei der Aussprache über den Fragebogen ergeben haben, grundsätzlich auf die Abfassung des Textes und die Formulierung der Fragen beziehen.

„Le Journal" glaubt nicht, daß die französische Regierung einen genauen Kurs in der auswärtigen Politik einschlagen wird, solange ihr die Kammer nicht das Vertrauen ausgesprochen hat. Dies könnte vor der ersten Juni-Woche nicht der Fall sein.

Bevorstehende außenpolitische Aussprache im Unterhaus

London, 1. Mai (A.A.)

Baldwin teilte im Unterhaus mit, daß die Aussprache über den Haushaltsvoranschlag des Außenministeriums am Mittwoch stattfinden werde. Zu diesem Zeitpunkt werden also die Abgeordneten über die Außenpolitik beraten.

•

Reuter erfährt von den zuständigen Kreisen, daß die englische Regierung noch keinen neuen Vorschlag hinsichtlich des Friedens mit Aethiopien gemacht hat.

Kurzmeldungen vom Tage

Die Meldungen über Unregelmäßigkeiten, die auch in den tschechoslowakischen Zweigstellen der Versicherungsgesellschaft „Phönix" festgestellt worden sein sollen, werden in Prag offiziell als unzutreffend bezeichnet.

•

Flandin empfing am Donnerstag den französischen Botschafter in Berlin, François-Poncet, der sich augenblicklich in Paris aufhält.

•

Im englischen Unterhaus wurde eine Ergänzungs-Kreditanforderung in Höhe von etwa 10 Millionen £ eingebracht, die sich auf den Luftfahrt - Abschnitt des Verteidigungsprogrammes bezieht.

•

Im englischen Oberhaus brachte Lord Davies einen Antrag ein, der für die Schaffung einer entmilitarisierten Zone beiderseits des Rheins eintritt. Internationale Truppen sollen die Polizeigewalt in diesem Gebiet ausüben.

•

Es bestätigt sich, daß der Sowjetgesandte in England in den letzten Tagen im englischen Außenministerium die Mitteilung gemacht hat, daß seine Regierung bereit sei, mit England in Verhandlungen über ein zweiseitiges Flottenabkommen einzutreten.

•

Der französische Außenminister Flandin empfing den Pariser griechischen Gesandten, Politis, und besprach mit ihm das türkische Begehren nach Wiederbefestigung der Meerengenzone.

•

Der griechische Gesandte in Paris, Politis, ist nach Belgrad abgereist, um an der Konferenz der Staaten der Balkan-Entente teilzunehmen, die dort am 4. ds. Mts. stattfindet.

•

Als Nachfolger des Generals Tada wurde General Tahiro zum Oberkommandierenden der japanischen Truppen in Nord-China ernannt.

Es ist dies die erste Ernennung, die der japanische Herrscher selbst vollzogen hat, woraus die wachsende Bedeutung hervorgeht, die man diesem Posten beimißt.

Mussolini wird am 4. Mai anläßlich der Eröffnung der Sitzungsperiode des Parlaments im Rahmen der Aussprache über den Haushaltsplan der Kolonien eine Rede halten.

•

König Faruk von Aegypten ist am Donnerstag abend in Paris eingetroffen und bald darauf nach Marseille weitergefahren, von wo aus er sich zu Schiff nach Aegypten begeben wird.

•

Die belgische Regierung beriet über einen Gesetzentwurf, durch den die Regierung ermächtigt werden soll, die zu entlassenden Soldaten unter den Fahnen zu behalten.

•

Der französisch-amerikanische Handelsvertrag wird heute in Washington unterzeichnet. Der Text des Vertrages wird erst später zur Veröffentlichung kommen.

—o—

Arabischer Streik bis zum Stillstand der jüdischen Einwanderung

Jerusalem, 1. Mai (A.A.)

Bei den Zusammenstößen, die sich am vergangenen Mittwoch in Jerusalem ereignet haben, wurden 17 Zivilpersonen und 9 Polizisten verletzt.

Am Donnerstag sind in Jaffa und Haifa mehrere Bomben explodiert. Doch sind keine Menschenleben zu beklagen.

•

Jerusalem, 1. Mai (A.A.)

Der Groß - Mufti erklärte, die Araber würden den Streik fortsetzen, bis die jüdische Einwanderung gänzlich zum Stillstand gekommen sei. Muselmanen und Christen — so sagte der Mufti — müßten sich zusammentun, um die Zionisten aus Palästina hinauszuwerfen.

•

Jerusalem, 1. Mai (A.A.)

Die Juden erklären in Erwiderung auf die vor kurzem veröffentlichte Denkschrift der Araber, daß England nicht das Recht habe, die Verfassung Palästinas zu ändern. Dieses Recht stehe nur dem Völkerbund zu.

Politische Wochenschau

Weltkrise und Völkerbundskrise. — Neue Sicherheitspläne. — Italien und die Friedensformel. — Die französischen Wahlen. — Die spanische Präsidentenwahl. — König Faruk

Istanbul, 1. Mai

„Wenn die gegenwärtige Krise die um so viel schärfer ist, als irgend eine andere, die Europa seit Generationen durchgemacht hat, glücklich überstanden wird, so kann man darauf rechnen, daß als natürliche Gegenwirkung eine große Erleichterung eintreten wird, und eine engere Annäherung zwischen den Mächten erreicht werden könnte, als es irgend wann bisher möglich war." Diese Worte schrieb Sir Edward Grey am 30. Juli 1914 an den englischen Botschafter in Berlin.Er schrieb diese hoffnungsvollen Worte zwei Tage vor dem Ausbruch des Weltkrieges. Die jetzige Weltkrise ist nicht weniger scharf als die Krise, von der Grey sprach. Falls sie überwunden wird, werden Hoffnungen auf eine wirkliche Annäherung der Völker noch berechtigter sein. Wie wird aber die gegenwärtige Krise endigen? Die Krise von 1914 war, theoretisch gesprochen, vielleicht leichter zu übersehen. Die Gesamtkonstruktur der europäischen Politik war einfacher. Im Grunde handelte es sich ausschließlich um die Politik der Großmächte. Europa hatte nicht die verwirrende Vielgestaltigkeit von heute. Bestimmte psychologische Voraussetzungen mögen die jetzige Lage nicht ganz so gefährlich machen wie im Jahre 1914. Jedenfalls ist sie viel verwickelter. Sie ist so verworren und widerspruchsvoll, daß selbst die erfahrensten Politiker, wie in derWeltpresse bemerkt wird, sich an den Kopf fassen und sich verzweifelt fragen, was denn eigentlich vorgeht.

•

Das europäische Nachkriegsgewebe löst sich auf. Irgendwo hat sich eine Masche aufgetrennt, und der Faden läuft unaufhaltsam ab. Wann lösten sich diese Maschen? Gewöhnlich heißt es: damals, als Italien den Krieg in Aethiopien begann und den Völkerbund rammte. Aber das ist wohl mehr äußerlich. Die Kräfte der Bewegung und die Kräfte der Beharrung sind schon längst aus einem kurzen, zeitweiligen Gleichgewicht gebracht, und es fragt sich nur noch, ob das neue Gleichgewicht auf eine gewaltsame oder eine andere Weise wiedergefunden wird.

•

Die gewaltsame Lösung internationaler Konflikte sollte durch die Schaffung einer Einrichtung wie der Völkerbund ausgeschaltet werden. Die bekannte Ironie der Weltgeschichte könnte es so weit bringen, daß die friedenstiftende Funktion des Völkerbundes sich in ihr Gegenteil verwandelt. Der Völkerbund sollte der mächtige Anker sein, der für die Sicherheit des Friedensschiffes heruntergelassen wurde. Er fiel von vornherein auf gefährlichen Ankergrund — den Versailler Vertrag.

•

Die Vorstellungen, die Versailles beherrschten, wurden die Vorstellungen des Völkerbundes, und die „Sicherung des status quo" wurde zur „kollektiven Sicherheit". Die Umwandlung der „Sicherung des Status quo" in „kollektive Sicherheit" wurde von Frankreich besonders deutlich im sogenanntenGenfer Protokoll von 1924 versucht. England weigerte sich damals, den Völkerbund zu einem „Werkzeug für Sanktionen" zu machen. Aber als Italien Aethiopien mit Krieg überzog, und wichtige englische Interessen bedroht schienen, ging England zu der französischen Auffassung über und machte den Völkerbund zu einem „Werkzeug von Sanktionen". Allerdings in einem Fall, den Frankreich bei der Abfassung des Genfer Protokolls nicht hatte voraus ahnen können.

•

Der „Probefall" für die französische Lehre der „kollektiven Sicherheit" war da, aber er konnte für Frankreich nicht unglücklicher kommen. Es wurde ein „Probefall" für alle Stützen der französischen und auch der englischen Politik und vor allem für den Völkerbund. Alles deutet darauf hin, daß die gegenwärtige Weltkrise zu einer entscheidenden Krise für den Völkerbund wird. Die Maitagung des Völkerbundrates wird darüber manche Aufklärung bringen.

Die ungestümsten Anhänger des Völkerbunds scheinen nicht abgeneigt zu sein, die Rolle eines Simson zu spielen und sich von den Trümmern Europas begraben zu lassen, wenn nur die Grundsätze des Völkerbundes gewahrt werden. Sie sind bereit, einen Krieg in Kauf zu nehmen, um die „Autorität des Völkerbundes" zu wahren. Das hat nicht nur die englische „Union für den Völkerbund" erklärt. Selbst in Völkerbundskreisen in Genf wird mit diesem Gedanken gespielt, und das zeigt am besten, wie hoch bereits die Fieberhitze der Verwirrung gestiegen ist. Der große Friedenshort, der Völkerbund, soll im Namen der „Gerechtigkeit", wenn es darauf ankommt, einen Krieg zu entfesseln. Das ist ein Fall, wo die Tugend zum Laster wird, wenn sie bis zum äußersten getrieben wird.

•

Gegenüber den Ungestümen und Fanatikern des Völkerbundes stehen die Enttäuschten. Nicht nur in Frankreich, auch in England sind viele bitter enttäuscht über die Wirksamkeit des Völkerbundes. In Frankreich ertönen Stimmen, die offen fragen, ob sich die „kollektive Sicherheit" nicht als ein Trugschluß erwiesen hat. Nichts sei gefährlicher als eine falsche Sicherheit, wenn man glaubt, sich in der Stunde der Gefahr auf einen Bund von Völkern verlassen zu können, deren Interessen verschieden sind und deren politische Bestrebungen darum nicht zusammenfallen, sondern auseinandergehen. Außerdem — und das sei nicht weniger wichtig — habe der Völkerbund dargetan, daß der Gang seines Apparates von einer tötlichen Langsamkeit ist.

•

Es werden verschiedene Vorschläge für eine neue „Organisation des Friedens" vorgebracht, wobei die Anfangsorganisation nur für Europa gedacht ist. Der Gedanke der räumlichen Beschränkung der „Friedensorganisation" scheint überhaupt in der Luft zu schweben. Auch die beiden Amerika scheinen an die Errichtung eines Völkerbundes nur für die Amerika zu denken. Auf der bevorstehenden panamerikanischen Friedenskonferenz soll dieser Plan beraten werden. Wie man weiß, ist die Enttäuschung über Genf gerade in den verschiedenen Staaten der beiden Amerika besonders arg. Außer Chile und Ecuador soll auch Mexico an einen Austritt aus dem Völkerbund denken.

•

Ueber die Pläne für eine Neuorganisierung des Völkerbundes, die der englischen Regierung zugeschrieben werden, ist noch nichts einigermaßen sicheres bekannt. Man weiß nur aus Aeußerungen Baldwins und Edens, daß sie den Völkerbund in seiner jetzigen Gestalt nicht für genügend aktionsfähig halten. Einige englische Blätter glauben zu wissen, daß die englische Regierung an Vorschläge denkt, in denen ein auf den Völkerbund gepropftes System von Regionalpakten eine Hauptrolle spielen würde. Aber das wäre wohl kein neuer Gedanke. Unterdessen sitzt Lloyd George im Geiste schon auf den Ruinen des Völkerbundes und klagt Frankreich an, daß es England sowohl in der äthiopischen als auch in der Rheinfrage über den „Löffel barbiert" habe. Bekanntlich wird in Frankreich dasselbe von England behauptet.

•

In einem Teil der englischen öffentlichen Meinung wird eifrig darauf hingearbeitet, daß die „Friedensverhandlungen" nicht „im Rahmen des Völkerbundes" stattfinden, wenn man den Völkerbund nicht noch mehr bloßstellen wolle. In der italienischen Presse wird darauf hingewiesen, daß es gerade die Rücksicht auf den Völkerbund war, die Italien bewog, darauf zu „bestehen", daß etwaige Friedensverhandlungen nicht in Genf, sondern in Ouchy geführt werden. Wie wenige, so wird geklagt, hatten diese edle Absicht verstanden!

•

Uebrigens wird man vielleicht bald überhaupt nicht mehr von Friedensverhandlungen reden können. Denn es könnte sich ereignen — so denken wenigstens die Italiener —, daß es bald keine äthiopische Regierung gibt, mit der verhandelt werden könnte. In diesem Fall müßte für die „Liquidierung" der äthiopischen Frage eine neue „Formel" gefunden werden. Man weiß ungefähr, wie sich Italien diese Formel vorstellt. Ein vielleicht etwas tükkisches Gerücht spricht davon, daß daran gedacht wird, den König von Italien zum Kaiser von Aethiopien auszurufen. Das Gegenstück zum „König von Großbritannien und Kaiser von Indien" würde dann vollständig werden.

•

Die englische Regierung glaubt jedoch noch nicht, wie sie im Oberhaus erklärte, an einen Sieg in Aethiopien, der den „Angriff" bezahlt machen könnte. Die englische Regierung ist der Meinung, daß Italien mit dem stetig ritzenden Dorn der Sanktionen im Nacken wirtschaftlich und finanziell in Aethiopien weiß bluten wird. Von einer Aufhebung der Sanktionen scheint somit noch nicht die Rede zu sein, und so lange Sanktionen bestehen, wird Italien für keine „Mitarbeit" in Europa oder eine „Neu-Organisierung" des europäischen Friedens zu haben sein.

•

Für Frankreich bleibt die Mitarbeit Italiens in Europa der Angelpunkt seiner Sicherheit an der Alpengrenze und seiner Politik in Mitteleuropa. Diese Politik ist bereits dadurch stark getrübt worden, daß Italien, gereizt durch die Sanktionen, einen Block mit Oesterreich und Ungarn errichtet hat, der eine Spitze gegen die Kleine Entente erhalten könnte. Nun kann aber nach der französischen Auffassung der Frieden in Mitteleuropa nur dann aufrecht erhalten werden, wenn Italien und die Kleine Entente Hand in Hand gehen. Ueber Ungarn ist für Italien zugleich ein Verbindungsstrich nach Polen gezogen worden, und der Besuch des polnischen Ministerpräsidenten Koscialkowski, ist unter den obwaltenden Umständen ganz besonders beachtet worden.

•

Die jüngsten innenpolitischen Spannungen in Oesterreich haben das „Problem Mitteleuropa" ganz in den Vordergrund der Weltbühne gerückt. Denn die ganze mitteleuropäische Politik Frankreichs dreht sich darum, die sogenannte „Unabhängigkeit" Oesterreichs zu schützen, nicht nur vor dem Ausland, auch vor Oesterreich selbst. England verfolgt die „österreichische Frage" ebenfalls mit gespannter Aufmerksamkeit. Sir Austen Chamberlains Reise nach Wien und Budapest, war offenbar keine bloße Vergnügungsreise. Er hat auch gleich nach seiner Rückkunft nach London Baldwin und Eden über die Eindrücke seiner Reise berichtet.

•

In der französischen Presse zermartert man sich den Kopf darüber, welche Politik England in der österreichischen Frage einschlagen wird, und welche „Eindrücke" Sir Austen Chamberlain aus Wien mitgebracht hat. Auch die englische Presse weiß dazu nichts zu sagen. Wenn irgend jemand dafür geschaffen ist, Rätsel aufzugeben, so ist es Sir Austen Chamberlain. Welcher Staatsmann, so fragt ein englisches Blatt, könnte vollkommener den Ausdruck eines „Holzgötzen" annehmen als Sir Austen? Aber wer seine Karten auf den Tisch legt — und das gilt auch für Länder —, wird zum Strohmann.

•

Der englische Schatzkanzler Neville Chamberlain hat soeben den neuen englischen Staatshaushalt im Unterhaus verteidigt. Es ist ein „Kriegsbudget", so hat ein Abgeordneter erklärt. Ein „Verteidigungsbudget" wurde es vom Schatzminister genannt. Die Steuerschraube wird wird mächtig in Bewegung gesetzt, und außerdem stehen große Kreditoperationen für die Aufrüstung bevor. „Unser Leben ist uns wichtiger als unsere Geldbörse — erklärte Chamberlain —, und wenn ein Brand droht, denkt man nicht an die Höhe der Versicherungsprämie." Neville Chamberlain gilt als der nächste Premierminister, und seine Worte, die die internationale Lage kennzeichnen, haben tiefen Eindruck gemacht.

•

Es gibt in England Leute — wie z. B. Churchill —, die bei der jetzigen Lage überhaupt keine „Versicherungsprämie" zu hoch finden. Die Summe von 20 Millionen Pfund Sterling, die in diesem Jahre außer den gewöhnlichen Ausgaben für Rüstungszwecke auf dem Anleiheweg aufgebracht werden soll, hat Churchill tief enttäuscht. Er hatte zum mindestens 50 Millionen erwartet, er hätte noch mehr gewünscht, aber die Industrie wäre nicht im Stande gewesen, größere Aufträge zu bewältigen.

•

Churchill ist der Mann, der sich auf die Wehrausgaben des nationalsozialistischen Deutschland „spezialisiert" hat. Er führte auch diesmal Ziffern an, die er aus Quellen erhalten habe, die er nicht nennen dürfe, die er aber so viel wie möglich geprüft habe. Churchill gab dies Mal zu, daß die Rüstungsausgaben in „allen" Ländern eine schwindelnde Höhe" erreicht haben. Sie könnten sich nicht mehr senken, sie könnten nur immer weiter zu einer zermalmenden Last anwachsen. Europa nähere sich dem Entscheidungspunkt. Falls die Herzen schmelzen und die Hände der Völker sich ineinanderlegen, wird ein goldenes Zeitalter beginnen, wie es früher nie möglich gewesen wäre. Geschieht das nicht, so . . . man weiß, was dann kommt. Auch Sir Edward Grey sprach am 30. Juli des Jahres 1914 in etwas anderen Ausdrücken von einem goldenen Zeitalter.

Nach der Meinung einiger englischer Blätter haben die französischen Wahlen nur einen guten Vorwand für Frankreich geliefert, die italienisch-äthiopische Frage in Genf auf die lange Bank zu schieben. Man ist nicht nur in England der Meinung, daß sich die neue französische Kammer wenig von der vorigen unterscheiden und die Außenpolitik Frankreichs unverändert bleiben werde. Eine endgültige Entscheidung darüber wird dieser Sonntag mit seinen Stichwahlen bringen.

•

Nach dem Wahlgang des vorigen Sonntags ist das Kräfteverhältnis zwischen den Rechten und Linken so ziemlich das alte geblieben. Wenn ein „Erdrutsch", den einige erwarteten, überhaupt erfolgt ist, so nicht nach Links, sondern innerhalb der Linken, indem sich die Zahl der Kommunisten auf Kosten ihrer Bundesgenossen, der Sozialisten und Radikalen, verdoppelt und beinahe verdreifacht hat. Falls der Wahlblock der Linken eingehalten wird, könnte sich die Zahl der gewählten kommunistischen Abgeordneten diesen Sonntag noch erhöhen. Die Radikalen und Sozialisten werden zum bösen Spiel gute Miene machen müssen. Parlamentarisch werden sie nur verloren und nichts gewonnen haben, falls die Gesamtzahl der Linkssitze sich nicht fühlbar vergrößert. Das Hauptergebnis würde darin bestehen, daß die Linke noch „linker" geworden ist.

•

Hat das spanische „abschreckende Beispiel" einen gewissen Einfluß auf die französischen Wahlen gehabt? Französische Rechtsblätter sind dieser Meinung. Sie meinen, dieser Einfluß hätte noch stärker sein können, aber die marxistischen Führer in Madrid hätten alles getan, um ihre Anhänger in Schranken zu halten, so lange die französischen Wahlen dauern. Der erste Mai könnte vielleicht stärker sein als die Anordnungen der Führer, und die taktische Atempause mit neuen Ruhestörungen unterbrechen.

•

Die Vorbereitungen zu der Wahl des Präsidenten der spanischen Republik lassen die Bevölkerung vollständig gleichgültig. Die Mehrzahl der Rechtsparteien wird sich überhaupt nicht an der Wahl beteiligen, da ihr Ausgang von vornherein von den Linken bestimmt wird. Sie haben Azana als einzigen Kandidaten für den Präsidentenposten aufgestellt. Azana wird somit den Ministerpräsidentenposten frei machen, und sein Nachfolger wird, wie allgemein erwartet wird, nicht zu den „Gemäßigten" gehören.

•

Aegypten betrauert seinen ersten verfassungsmäßigen König. Eine schleichende Krankheit hatte König Fuad schon seit längerer Zeit von den Regierungsgeschäften fern gehalten. Darum wird sein Tod keinen unmittelbaren Einfluß auf die Politik ausüben. Der junge König Faruk besteigt in einem bedeutsamen Augenblick den Thron. Verhandlungen mit England über einen neuen Status für Aegypten sind im Gange. Sie begegnen verschieden gefärbten Einflüssen, die sich im Lande selbst und außerhalb des Landes geltend machen. Es handelt sich hauptsächlich um die militärische Frage. Die Außengefahr — wobei vornehmlich an Italien gedacht wird — dient für England als das wichtigste Druckmittel — bei den Verhandlungen über diese Frage. Italien soll Aegypten einen Nichtangriffspakt vorgeschlagen haben, und in England klagt man darüber, daß Italien die englisch-ägyptischen Verhandlungen zu „sabotieren" sucht.

Spectator

Aus der Ankaraer Presse

Gespräch mit einem Dänen

Burhan Belge veröffentlicht in der „Ulus" einen Aufsatz unter obigen Titel. Wir geben im Nachstehenden die Uebersetzung dieses Aufsatzes wieder.

„Wir hören, daß Dänemark eines der gepflegtesten und glücklichsten Länder der Erde ist. Es hat dreieinhalb Millionen Einwohner und fast alle sind Landwirte. Fast eine Million dieser Bevölkerung wohnt in Kopenhagen. Während des ganzen 19. Jahrhunderts hat sich Dänemark abgemüht und gearbeitet und sich zwischen zwei Industrie-Ländern wie England und Deutschland eine sehr gut berechnete und gesunde Lage geschaffen.

Dänemark schickt nach England frische Eier, frischgeräucherte Schinken und frische Butter und lebt davon, genau so wie ein Lebensmittelgeschäft, das neben England in seinem Verkaufsstand diese agrarischen Erzeugnisse und die Produkte der Milchwirtschaft aufgestapelt hat . . .

Das war alles, was wir, als wir mit dem bekannten Mitarbeiter der dänischen Zeitung „Berlingske Aftenavis", Herrn Peter Schindler sprachen, über sein schönes Land wußten.

Der vergnügte Tisch bei Karpic hat diese unsere Kenntnisse vertieft. Wir begannen zu fragen:

Rufen die europäischen Regime-Fragen auch bei Ihnen einen Widerhall hervor?

— Wir sind ein kleines Land und unsere Beziehungen zur Politik sind nur mittelbar. Wir wollen nicht, daß ein neuer unsinniger Krieg ganz Europa und dabei auch uns in Mitleidenschaft zieht.

Die Regime, die in Europa mit einem „ismus" enden, finden auch in unserer Presse Platz. Aber keiner dieser „ismus" weist eine für Dänemark zugeschnittene Seite auf.

Bei uns sind 50—60 Millionäre vorhanden. Wir ziehen aber von dem Vermögen dieser Leute 47% an Steuern ab. Diese Leute sind sozusagen mit ihren Kapitalien in den Dienst des Finanzministeriums eingestellt.

— Man erzählt, daß das Genossenschaftswesen bei Ihnen sehr fortgeschritten ist?

— Das stimmt, ganz Kopenhagen besteht aus Banken, Verkaufsorganisationen, Speichern und Manipulationsanlagen dieser Genossenschaften. Wäre es anderes, so würde diese Millionenstadt schon längst das Land von nur zweieinhalb Millionen Menschen zur Pleite geführt haben. Trotzdem man Dänemark als „Kopenhagen und Umgebung" bezeichnet, hat das Genossenschaftswesen das Land sowohl vor den schlechten Auswirkungen einer sehr reichen und überzähligen Menschenmasse als auch vor dem Neid einer arbeitslosen und hungernden Menge bewahrt.

— Gibt es bei Ihnen keine Arbeitslosen?

— Ja . . . ungefähr hunderttausend. Sie haben aber auch Unterkunftsmöglichkeiten, ihr Bad, ihre zwei Mahlzeiten und ihren Rundfunkempfänger . .

— Gibt es Bettler?

— Nein, denn soziale Hilfe und Versicherung sind bei uns in einem Versicherungssystem verankert.

Herr Schindler war dabei, sein zweites Raki-Gläschen zu leeren. Zu allem, was ihm auf dem Tisch gefiel, sagte er: — Dies müssen Sie nach Dänemark ausführen, und er erzählte dann:

— Wir haben eine alte Volkssitte. Vor jedem Essen wird eine kalte Platte herumgereicht, die mindestens 35 verschiedene Vorspeisen enthalten muß. Gelingt es einem Land, in diese kalte Platte einige seiner eigenen Vorspeisen aufnehmen zu lassen, dann sind dieses Land und auch Dänemark darüber erfreut. Hat man einmal das Recht erworben, auf diesem „Kalt Platte"-Teller einen Platz zu haben, dann läßt der Däne vier bis fünf Jahrhunderte von dieser Vorspeise nicht mehr ab.

Gerade in diesem Augenblick machten wir ihn mit dem geräucherten türkischen Fischrogen bekannt. Er begann gleich nach dem Raki einen guten Happen Fischrogen unter 100 prozentiger Beteiligung seines Gaumens bedächtig zu kauen. Nachdem er ihn heruntergeschluckt hatte, sagte er:

— Und gerade dies müssen Sie nach Dänemark ausführen. Er fügte dann hinzu: — Wir trinken nämlich jetzt türkischen Wermuth.

Am Tisch saßen auch englische Kollegen. Alle blickten wir verwundert auf. Er fuhr fort zu erzählen:

Als der englische Whisky uns zu teuer wurde, begannen wir dafür italienischen Wermuth zu trinken, und als jetzt gegen Italien Sanktionen angewandt wurden, sahen wir, daß man statt des italienischen Wermuths türkischen lieferte. Ihr Wermuth von der Monopolverwaltung ist gar nicht schlecht.

Und er erzählte weiter, wie in Dänemark das italienische Propagandaministerium italienische Kaffee-Häuser und Restaurants eröffnet hatte. Auf diese Weise erfuhr der ganze Tisch, daß sich die Propagandatätigkeit sogar auf solche kulinarische Gebiete erstrecken kann.

•

Der liebenswürdige dänische Kollege sprach seine Freude darüber aus, die kemalistische Türkei gesehen zu haben. Er war 1913 in Istanbul. Die Dänen sollen die Türkei immer noch aus alten Büchern her kennen, also nicht einmal aus den Romanen von Pierre Loti, sondern aus früheren Märchen-Büchern. Er wird jetzt seinem Lande nicht nur von dem türkischen Kaviar, d. h. dem türkischen Fischrogen, den türkischen Apfelsinen aus Mersin und auch nicht nur von den türkischen Speisen des Stadtrestaurants, an denen bisher kein Mensch erkrankte, sondern auch von den Kulturaufgaben erzählen und dabei schildern, was die neue Türkei bisher erfüllt hat und noch weiterhin erfüllen wird.

•

Dänemark und die Türkei! In der Tat zwei Länder mit großen Unterschieden. Dort alles errichtet, fertig und am Platze, und man spricht von den fürchterlichen „ismen" neben den Kino- und Modekolonnen mit der gleichen Ruhe und dem selben Gleichmut. In der Türkei dagegen ist alles im Entstehen, im Bau, in Berechnung. Und von den „ismen" kann man auch nicht so reden, wie von einigen der 35 Vorspeisen, weil selbst der Kemalismus einer davon ist.

Ist nun dieser Unterschied zwischen den beiden Ländern nur eine Frage des Volumens oder kommt dabei auch den Rollen eine Besonderheit zu, die den Völkern in der Geschichte zugeteilt sind?"

Gondar

Ein äthiopisches Städtebild

Gondar, das die Italiener zu Beginn des vorigen Monats besetzt haben, ist die Hauptstadt von Woghera, eines zur großen Provinz Amhara gehörenden Gebietes. Die Stadt entstand zur Zeit des abessinischen Kaisers Susenios, der in der altabessinischen Geschichte bekannter ist unter dem Namen „Sultan Segad" (1609-1632). Susenios gab den Einflüssen der portugiesischen Jesuiten, die sich im Lande breit zu machen begannen, nach und bat den Papst in Rom um die Entsendung eines katholischen Patriarchen. Susenios' Sohn und Nachfolger Fasilidas (1632-1665) jedoch verjagte die Jesuiten und mit ihnen den Patriarchen Mendez. Er stellte die alte Tradition wieder her und erhob Gondar zur Hauptstadt des Reiches.

Der Name soll nach einer Ueberlieferung herzuleiten sein von den Sprachelementen „gon" und „dar", was in der Sprache der die Gegend bewohnenden judenstämmigen Felascha „Küste" bezw. „Regierung" bedeutet. Diese Felascha, die in unvordenklichen Zeiten aus Palästina eingewandert sind und sich in gewissen Teilen des Semienplateaus noch heute rein erhalten haben, haben sich in der Gegend von Gondar stark mit der übrigen Bevölkerung vermischt, jedoch die jüdische Religion beibehalten. Sie hatten im Laufe der Jahrhunderte blutige Kämpfe mit den Kopten und Muselmanen zu bestehen.

Wer von Norden kommend sich Gondar nähert, erblickt von den östlichen Ausläufen des 2783 Meter hohen Gadscheberges auf einer bewaldeten bis zu 2270 Meter ansteigenden, von zwei kleinen Flußläufen umgebenen Anhöhe ein wirkres Durcheinander von Türmen, Minaretts, mittelalterlichen Bauten, ein Durcheinander, das einer gewissen Ordnung jedoch nicht entbehrt. Am Fuß der Anhöhe liegt der Stadtteil der Felascha, weiter oben der der Muselmanen, auf der Kuppe das Viertel der Christen mit dem Sitz des koptischen Bischofs und den alten kaiserlichen Schlössern. Diese Schlösser haben trotz vielfacher Brände und menschlicher Zerstörungswut die Harmonie ihrer Linien bewahrt. Sie sind unter Kaiser Fasilidas von abessinischen Arbeitern unter Anleitung portugiesischer Baumeister erstellt worden und tragen unverkennbar sizilisch-normannischen Charakter. In den Höfen, Säulengängen und Festräumen blicken Fresken und Skulpturen auf den Besucher hernieder, die den „Löwen von Juda" verherrlichen. Am grandiosesten wirkt zweifellos der Palast des Fasilidas, dessen Hauptteil von vier gewaltigen runden Türmen gestützt wird, die eine gewaltige Kuppel tragen. Es würde zu weit führen, eine eingehende Beschreibung der wie mittelalterliche Festungen anmutenden Bauten, ihrer Geschichte und der sie umrankenden Sagen zu geben, obwohl es wert wäre, sich mit den unermeßlichen Schätzen dieser Stadt näher zu befassen.

Von Gondar aus schaut man weit in die Lande. 35 Kilometer südwestlich kann man die spiegelnde Fläche des Tana-Sees deutlich wahrnehmen.

In den Zeiten des Glanzes, wo sich Kaufherren und Abenteurer aus aller Herren Länder, namentlich aus Portugal, hier ein Stelldichein gaben, zählte Gondar fast vierzigtausend Einwohner. Heute leben in der Stadt nur noch dreitausend Menschen, die sich in der Hauptsache mit der Holzbe- und verarbeitung beschäftigen.

Gondar hat manche Stürme über sich ergehen lassen müssen. Es sei lediglich erwähnt, daß die Mahdisten es 1800 überfielen und nicht weniger als 25 Kirchen in Schutt und Asche legten. Im vorigen Jahrhundert hat Negus Theodor gegen die einstige Reichshauptstadt gewütet. Zweimal zog er gegen sie zu Felde, wobei, wie man behauptet, 6.000 Bewohner kurzerhand niedergemacht und der größte Teil der Kirchenschätze geraubt worden sind.

Sahibi ve Neşriyat Müdürü
A. Muzaffer Toydemir
Inhaber und verantwortlicher Schriftleiter

Hauptschriftleiter:
Dr. HEINZ MUNDHENKE

Druck und Verlag:
„UNIVERSUM"
Gesellschaft für Druckereibetrieb
Beyoğlu, Curnal Sokağı 7

Schicksals-Diamanten

Ein Roman der Ueberraschungen

von

Bros Graeme

(7. Fortsetzung)

V.

„Verzeihen Sie", sagte Donald schließlich, „würden Sie das noch einmal wiederholen? Ich glaube, ich habe nicht recht gehört."

„Gewiß, wenn es Ihnen Spaß macht. Ich habe einen Haftbefehl gegen Sie in der Tasche, und ich . . ."

Donald hob abwehrend die Hand. „Das genügt. Ich danke Ihnen. Offenbar träume ich also nicht."

Felice starrte ihn entsetzt an. „Was, er will dich verhaften, Bruno? Was hast du denn getan?"

Donald warf den Kopf in den Nacken. „Das möchte ich auch wissen. Sagen Sie, was habe ich eigentlich getan?"

„Fragen Sie lieber, was Sie nicht getan haben", erwiderte der Mann scharf. „Mit Ausnahme von Mord und Brandstiftung haben Sie bereits alles hinter sich. Die Polizei sucht Sie wegen Raubs, Diebstahls, Fälschung, Einbruchs, Hausfriedensbruchs, Entführung, Unterschlagung, Steuerhinterziehung."

„Ist das alles?" fragte Donald ironisch. „Haben Sie nicht Bigamie, Spionage, Rauschgifthandel vergessen?"

„Vielleicht auch das. Auf die kleineren Vergehen kommt es im Augenblick nicht an. Sie bekommen sowieso eine lange Strafe. Halten Sie jetzt hier nicht mehr Maulaffen feil und kommen Sie mit."

Langsam erkannte Donald den Ernst der Lage. Und das Glücksgefühl, das er in Felices Gegenwart gespürt hatte, schwand mehr und mehr.

Wenn ihn die Polizei verhaftete, wurde er ins Gefängnis gesetzt, obwohl er sich keiner Schuld bewußt war.

Der Detektiv hatte nicht nach Bruno gefragt, aber Donald wäre nicht im mindesten erstaunt gewesen, wenn sein Doppelgänger all diese Schandtaten verübt hätte. Ein Schauder lief ihm über den Rücken.

Felice starrte ihn noch immer ratlos an.

„Bruno, was hast du getan?" flüsterte sie.

„Ich weiß tatsächlich nicht, was das zu bedeuten hat, aber in gewisser Weise bin ich froh."

„Was, froh bist du auch noch?"

„Ja. Dadurch wird bewiesen, daß ich die Wahrheit gesagt habe. Ich bin nicht . . ."

„Aber du bist es!" rief sie unglücklich und wandte sich an den Detektiv. „Sie irren sich. Das ist nicht Donald Macdonell, sondern mein — mein Freund Bruno Fitzstephen. Er hat nur zugegeben, daß er Donald Macdonell wäre, um einen Scherz mit mir zu machen. Nein, Sie dürfen ihn nicht mitnehmen, das ist einfach unmöglich."

„Es tut mir leid, aber ich muß meine Pflicht erfüllen."

„Aber es ist doch Bruno Fitzstephen! Ich schwöre es Ihnen! Mein Verstand und mein Herz sagen es mir, und ich sehe doch, wen ich vor mir habe", rief sie verzweifelt. „Um Himmels willen Sie dürfen ihn doch nicht — ins Gefängnis stecken! Bestimmt liegt irgendein Irrtum vor. Selbst wenn Bruno die Absicht hätte, ein Verbrechen zu begehen, könnte er es nicht tun."

Der Detektiv zuckte die Schultern. „Tut mir sehr leid." Er warf Donald einen Blick zu. „Fertig?"

Im nächsten Augenblick eilte Felice an Donalds Seite, schlang die Arme um ihn, verbarg den Kopf an seiner Brust und schluchzte heftig.

Hilflos sah er auf sie nieder und drückte sie unbewußt an sich. Er bemühte sich, klar zu nachzudenken, aber es fiel ihm zu schwer.

Es war ihm plötzlich, als ob er Schauspieler wäre, und als ob sich das Lustspiel, in dem er auftrat, unerwartet in eine Tragödie verwandelt hätte.

„Kommen Sie endlich", forderte ihn der Detektiv schroff auf. „Ich will mir nicht den ganzen Abend hier die Beine in den Leib stehen. Wenn ich Sie in Ihre Zelle gebracht habe, möchte ich mich zu Hause ins Bett legen."

Als Felice diese Worte hörte, umklammerte sie Donald noch fester. Er erkannte, daß ihr der Abschied von ihm nur noch schwerer fallen würde, wenn er zögerte.

Außerdem meldete sich sein Gewissen. Felice liebte ihn unter falscher Voraussetzung, und es war nur gut für sie, wenn sie möglichst bald ihren Irrtum einsah, so sehr ihn selbst auch die Trennung von ihr schmerzen mochte.

„Felice — liebe Felice", sagte er leise, „ich muß jetzt gehen. Ich versichere dir, daß ich nichts getan habe, was einen Haftbefehl rechtfertigen könnte. Wahrscheinlich klärt sich alles auf, wenn wir auf die Station kommen. Geh nach Hause und lege dich schlafen. Morgen früh bin ich wieder auf freiem Fuß, und dann lachen wir die Polizei aus".

Sie hob ihr tränenüberströmtes Gesicht, und er war froh, als er einen Hoffnungsschimmer in ihren Augen sah.

„Ach, wie konnte ich nur so kindisch sein, Bruno! Natürlich kann die Polizei dich nicht behalten, wenn du nichts Unrechtes getan hast".

Sie warf dem Detektiv einen zornigen, verächtlichen Blick zu, der jedoch ohne jede Wirkung auf den Mann blieb.

Donald küßte sie noch einmal, dann löste er sich aus ihren Armen, nahm Mantel, Hut und Koffer und folgte dem Beamten.

•

„Nun, wo soll die Reise hingehen?" fragte er düster, als sie auf der Straße standen.

„Wir gehen quer über den Platz und dann die High Street entlang. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich Handschellen und ein Schießeisen in der Tasche habe, falls Sie einen Fluchtversuch machen oder mir Widerstand leisten wollen".

„Schon gut", erwiderte Donald gehorsam.

Auf dem Wege zur Polizeistation fiel ihm plötzlich ein, daß der Detektiv ihm den Haftbefehl nicht gezeigt hatte, und er blieb stehen.

Im nächsten Moment riß der Beamte den Revolver aus der Tasche, und Donald fühlte die Mündung auf seiner Brust.

„Was ist los?" fragte der Mann scharf.

„Sie haben mir den Haftbefehl nicht gezeigt."

„Machen Sie sich darüber keine Kopfschmerzen. Der steckt in meiner Tasche."

„Gut, dann zeigen Sie ihn mir jetzt."

„Das sollte mir im Traume einfallen! Wie wollen Sie das Schriftstück denn im Dunkeln lesen?"

„Dort drüben steht eine Laterne."

„Halten Sie den Mund", entgegnete der Detektiv ärgerlich. „Auf der Station können Sie den Haftbefehl noch genau genug betrachten. Machen Sie jetzt, daß Sie vorwärts kommen, oder ich . ."

Er brach ab, aber Donald fühlte die Drohung. Sein Begleiter steckte die Waffe wieder ein, und sie gingen weiter.

Donald verwünschte sich selbst. Wenn man verhaftet wurde, konnte man doch vor allem verlangen, daß der Haftbefehl gezeigt und vorgelesen wurde.

Aber er hatte in dem Augenblick noch zu sehr unter dem Bann von Felice gestanden. Jack hatte nur allzu recht gehabt, als er sagte, Donald würde eher sein Herz verlieren als die Diamanten.

„Donnerwetter!" sagte er plötzlich. Die Diamanten! Er hatte sie auf dem Tisch in seinem Hause liegen lassen.

„Was haben Sie denn jetzt schon wieder?" fragte der Detektiv argwöhnisch: seine Stimme klang barsch und drohend.

Donald ärgerte sich, daß er sich so wenig in der Gewalt hatte. Auf jeden Fall mußte er dem Manne eine Erklärung abgeben. „Ach, ich habe im Moment nur daran gedacht, daß morgen Miß Mackalls Geburtstag ist".

Das war das erste, was ihm einfiel. Es hörte sich geradezu lächerlich an, aber es hatte doch den gewünschten Erfolg.

„Vielleicht können Sie gegen Bürgschaft entlassen werden", sagte der Detektiv sarkastisch.

Obwohl Donald ziemlich gleichgültig gesprochen hatte, war er innerlich sehr erregt. Er hatte das Vertrauen Jacks schwer enttäuscht, indem er die kostbaren Steine sorglos auf den Tisch legte, wo sie jeder finden und stehlen konnte. Sein Haus war allerdings viele Monate lang unangetastet geblieben, aber vielleicht hatten es gerade diesen Abend Einbrecher darauf abgesehen.

Wenn er doch nur Felice gesagt hätte, was das Päckchen enthielt.

Dann hätte sie es sicher an sich genommen und es um seinetwillen beschützt. Bei dieser Ueberlegung fiel ihm ein, daß er ihre Adresse gar nicht kannte.

Er hatte doch wirklich Pech!

Abergläubisch war er nicht, aber die Loring-Diamanten machten ihrem üblen Ruf tatsächlich alle Ehre!

Während der nächsten Minuten machte er sich die heftigsten Vorwürfe. Selbst Jack hätte ihn nicht heftiger tadeln können.

Plötzlich kam ihm ein Gedanke: es blieb ihm nichts anderes übrig, als den Detektiv niederzuschlagen und zu fliehen.

(Fortsetzung folgt).

Man unterhält sich . . . man lacht . . . man spendet Beifall
Shirley Temple und die Gangsters
im
KINO SARAY
2 Mickey-Maus-Filme
1 farbige Silly-Sinfonie
Eintrittspreis für Kinder:
20 und 25 Piaster
3000 Anstecknadeln
werden den Kindern geschenkt

WIRTSCHAFTLICHER TEIL

TÜRKEI

Städtebau und Landesplanung

Der Städtebau ist eines der Probleme, an denen heute kein aufwärtsstrebender Staat vorübergehen kann. Wie unsere Leser wissen, ist auch die Türkei mit großer Tatkraft an die Lösung städtebaulicher Fragen herangegangen und hat zunächst in ihrer neuen Hauptstadt ein hervorragendes Beispiel moderner Städtebautechnik und -Kunst geliefert. Besondere Beachtung scheint uns daher ein Vortrag zu verdienen, der vor kurzem im Soziologischen Institut der Universität in Istanbul von Baurat Egli gehalten worden ist, und dessen wesentlichen Inhalt wir im Folgenden wiedergeben:

So wie der Einzelne sich seine Umgebung in seiner Wohnung oder in seinem Hause schafft, so gestaltet sich die Gemeinschaft derer, die in einer Stadt leben, ihr Haus sozusagen in ihrer Stadt, und so gestaltet sich auch ein Volk seinen Raum durch seine Landesplanung. Das heißt: Die planende Tätigkeit des Menschen erstreckt sich vom Element des Hauses bis zum übergeordneten und umfassenden Begriff des Heimatraumes. Während der Städtebau sich mit dem Ausbau und der Neuordnung der einzelnen Städte befaßt, die er irgendwie begrenzt annimmt, befaßt sich die Landesplanung mit dem ganzen weiten Raum zwischen den Städten und mit dem Zusammenhang der Städte mit diesem Land, so wie mit der organischen Verbindung der Städte untereinander. Um eine Stadt richtig auszubilden, müssen ihre Elemente, insbesondere ihre Wohnhäuser den gestellten Anforderungen entsprechen, so wie richtig angelegte Städte die Voraussetzung für eine Landesplanung sind.

Unter den Stadtplänen kann man drei Arten unterscheiden:

1. Pläne der Stadt, die zeigen, wie sie einmal war, oder besser gesagt, wie die Stadt vermutlich einmal ausgesehen haben mag (Geschichtliche Pläne);
2. Pläne der Stadt, die den gegenwärtigen Zustand zeigen (Bestandspläne);
3. Pläne, die zeigen, wie die Stadt nach dem Stande unserer Kenntnisse und Wünsche zu verändern und auszubauen wäre.

Die geschichtlichen Darstellungen der Stadt sind mehr als nur Bilder, an denen wir uns erfreuen. Sie haben vor allem einen außerordentlich praktischen Wert, nämlich den, daß wir an ihnen lernen können, was denn eigentlich die bleibende Idee der betreffenden Stadt ist. Der Städtebauer wird daher jeden geschichtlichen Plan einer Stadt, die er zu gestalten hat, begrüßen und alle diese historischen Pläne zu Rate ziehen. Er muß auch darauf dringen, daß die Stadtverwaltungen der archäologischen Erforschung der Stadt die nötige Bedeutung beimessen und die Arbeit der Archäologen erleichtern. Jeder Städtebauer wird es mit Freude begrüssen, wenn ihm die Umstände erlauben, ein altes Werk zur Geltung zu bringen oder auch einen alten Zustand da oder dort wieder herzustellen, ohne dem Neuen Gewalt anzutun. Man kann andererseits nicht sagen, daß die geschichtlichen Pläne eine unerläßliche Voraussetzung für den Städtebau darstellen. Dies beweisen alle Städte, die gelebt und sich aus sich heraus entwickelt haben, ohne sich um das Vergangene zu kümmern. Eine Stadt kann auch ohne geschichtliche Pläne leben und richtigen Städtebau treiben, wie schließlich alle Neugründungen ohne dies auskommen.

Aber eine Stadt kann auch im Notfall ohne Bestandspläne leben, und es gibt zahlreiche Beispiele, wo in Städten ohne derartigen Plan gebaut wurde. Die meisten anatolischen Städte befanden sich bis voe kurzem in diesem Zustande. Sie wurden, sie wuchsen, sie ersetzten Morschgewordenes durch Neues, sie hatten ihre eigene Lebens- und Raumordnung, ohne daß sie irgendwelche Pläne für die Stadt aufstellten, weder für die Vergangenheit, noch für die Gegenwart, noch für die Zukunft. Dort, wo damals eine geistige Ordnung die Menschen zu einer kaum veränderlichen sozialen Einheit zusammentat, und wo sich das Leben auch im Aeußeren kaum veränderte, wo also Geschlechter nach Geschlechtern in dieselbe Ordnung hineinwuchsen, da konnte eine Stadt, derart in sich selbst gefestigt, aller Planungen entbehren. Ein derartiger Zustand kann jedoch nur solange dauern, als nicht grundlegende Veränderungen den gesamten Organismus einer Stadt ergreifen. Veränderungen, wie sie das letzte Jahrhundert mit sich gebracht hat. Die alte Lebensordnung, die aus sich heraus die alte Stadt als Organismus entstehen ließ, ging zugrunde und eine neue begann sich zu bilden, und diese neue Lebensordnung verlangt nun nach einer ihr entsprechenden Ordnung in der Stadt, sie will einen neuen Organismus schaffen, der durch die Vernunft und nicht mehr durch die Ueberlieferung bestimmt ist. Eine Stadt, die einmal von diesen Veränderungen ergriffen wird, kann nicht ohne die Vorstellung einer neuen Ordnung weiter bestehen. Sie muß sich selbst eine Ordnung setzen, um nicht zu einem Trümmerhaufen zu werden. Diesen Bedürfnis, in den unaufhaltsamen Veränderungen, die eine Stadt nach allen Richtungen hin umgestalten, etwas zur Hand zu haben, um sagen zu können, dies oder jenes muß so oder so gemacht werden, ließ den Städtebau entstehen, d. h. die Wissenschaft oder Kunst, Städten nach bestimmten Gesichtspunkten eine neue Gestalt zu geben oder ihre zukünftige Gestalt festzulegen.

Der Stadtplan ist nichts anderes als die geplante Ordnung einer Stadt durch eine Einheit von Menschen, die um sich herum die Stadt als äußere Hülle schafft und so eine von menschlicher Hand geschaffene Ordnung zwischen sich und die Landschaft setzt. Die Stadt ist ein Ergebnis der Ordnung zwischen der Natur und dem Menschen. Der Stadtplan im engeren Sinne also, der Wunschplan für die Zukunft, der Stadtregulierungs- bezw. Erweiterungsplan ist die Planung einer Ordnung, wie wir sie uns in Zukunft als gerade der betreffenden Stadt angemessen denken. Dabei bemühen wir uns, von dem Bisherigen und Gegenwärtigen auf die Zukunft zu schließen. Wir sagen z. B., die Stadt ist bisher so groß geworden, und wir denken, daß sie in soundsoviel Jahren so groß oder so beschaffen sein wird. Wahrscheinlich werden wir uns in dieser Richtung irren, und doch müssen wir diese Wunschpläne entwerfen und uns über die voraussichtliche Zukunft der Stadt und über ihre gegenwärtigen und zukünftigen Bedürfnisse Rechenschaft ablegen, danach eine Ordnung setzen und dementsprechend handeln und das Dringendste anordnen und durchführen. Dabei müssen wir es den in 5, 10 oder 20 Jahren nach uns lebenden Menschen überlassen, die von uns gedachte und zum Teil vielleicht verwirklichte Ordnung nach ihren Bedürfnissen, Erfahrungen, Erkenntnissen und Wunschbildern zu verbessern, zu erweitern und auszubauen.

Der Erweiterungs- oder Regulierungsplan einer Stadt stellt sich im wesentlichen zwei Hauptaufgaben:

1. Das Vorhandene den gegenwärtigen und für die Zukunft erwarteten Bedürfnissen anzupassen, es zu verändern, damit es in der künftigen Ordnung nicht störe.
2. An das Vorhandene Neues anzufügen, neue Stadtteile vorzusehen, die dem gegenwärtigen Ideal des Städtebauers und der Bewohner entsprechen.

Wenn es im ersten Falle heißt, eine alte Ordnung verändern, so daß sie zum Neuen paßt, so gilt es im zweiten Falle, eine neue Ordnung zu setzen, und zwar in der Art, daß das Neuzuschaffende mit dem Vorhandenen eine Einheit bildet, ein Ganzes, eben die charakteristische Stadt, eine neue Ordnung also, die zum Alten paßt.

Wir erkennen damit daß es etwas geben muß, was im Alten und im Neuen gemeinsam ist, ein Gedanke, der bei allen Veränderungen einer Stadt bewirkt, daß sie ihren Charakter, ihren Genius behält. Es kommt im Städtebau ebenso darauf an, diese bleibende Idee einer Stadt zu erkennen und ihr im Stadtplan Rechnung zu tragen, wie darauf, Veränderungen vorzunehmen und Ueberlebtes auszumerzen.

Es ist also nicht so, daß man das Alte etwas verändert, hier eine Straße erweitert, dort ein Haus abträgt und ein ganz neues Viertel, wo eben möglich, anfügt, daß man also hier regulliert und anderswo erweitert. Es ist vielmehr so, daß man unter dem Einfluß eines Gedankens, der das Ganze betrifft, Vorhandenes und noch nicht Vorhandenes zu einer Einheit verbindet, die einen eigenen Stempel trägt. Dann, nur dann wird etwas Lebendiges geschaffen, das Wirklichkeit werden kann.

(Fortsetzung folgt)

—o—

Die Einfuhr aus Jugoslawien

Nach den jugoslawischen Statistiken belief sich die Ausfuhr Jugoslawiens nach der Türkei in den ersten drei Monaten ds. Js. auf 2,5 Millionen Dinar. Im Vergleich zum selben Zeitraum des Vorjahres haben sich keine Veränderungen ergeben.

Die Rosinenausfuhr aus Izmir

In der Zeit vom 16. August 1935 bis zum 4. April ds. Js. sind aus Izmir folgende Mengen von Rosinen ausgeführt worden:

Bestimmungsland	to
Deutschland	37.673,7
England	12.819,1
Holland	7.616,7
Belgien	2.896,7
Italien	1.914,8
Oesterreich	950,4
Frankreich	868,0
Tschechoslowakei	771,1
Norwegen	754,1
Ungarn	391,4
Polen	388,2
Aegypten	332,5
Schweiz	288,8
Dänemark	122,0
Estland	120,8
Amerika	104,0
Schweden	97,7
Brit.-Indien	57,1
Palästina	53,3
Jugoslawien	28,1
Kanada	21,6
Bulgarien	16,6
Finnland	13,9
Danzig	12,4
Kolumbien	3,8
China	3,6
Syrien	2,5
Südafrika	1,0
Spanien	0,7
Hedschas	0,6
Argentinien	—
Mandschukuo	—
Rumänien	—
Uruguay	—
Zusammen:	60.328,3

PALÄSTINA

Die Einfuhr von Rundfunkgerät

Jaffa, Ende April.

In Verbindung mit der am 30. März erfolgten Inbetriebnahme des Jerusalemer Rundfunksenders verdient die Entwicklung beachtet zu werden, die die Einfuhr von Rundfunkgeräten und Einzelteilen in den letzten Jahren in Palästina genommen hat. Eine von der „Palestine Post" zusammengestellte Uebersicht zeigt folgendes Bild:

	Wert in £P.
1932	10.829
1933	20.932
1934	52.759
1935 (Jan.-Oktob.)	62.058

Die rasche Steigerung der Rundfunkgeräte-Einfuhr während der letzten drei Jahre steht im Zusamenang mit den allgemeinen Fortschritten der Rundfunk-Empfangstechnik und mit der verstärkten Einwanderung, besonders von Juden aus Deutschland.

Die wichtigsten Lieferländer für Rundfunkempfänger sind die Vereinigten Staaten, Holland und England. Im Jahre 1934 kam nahezu die Hälfte der von Palästina bezogenen Apparate und Einzelteile aus den Vereinigten Staaten, während der Anteil Hollands und Englands 18 bezw. 16.6 v. H. betrug. Neuerdings sind auch in größerer Zahl Geräte deutscher Herkunft auf dem palästinischen Markte erschienen.

Wie an dieser Stelle seinerzeit berichtet, ist vor kurzem in Tel-Aviv eine Rundfunkempfängerfabrik eröffnet worden, die die erforderlichen Einzelteile z. T. einführt, z. T. selbst herstellt.

Erhöhung des Tomatenzolls

Jaffa, Ende April.

Der palästinische Einfuhrzoll auf Tomaten ist unlängst zum Schutze der einheimischen Erzeugung auf LP. 4.— je Tonne erhöht worden.

SHIELDEX
DAS IDEALE ERGÄNZUNGSSTÜCK FÜR JEDE MONATSBINDE

RUSSLAND

—o—

Sowjetrussische Lieferungen für die Türkei

Charkow, 27. April.

Wie aus Odessa berichtet wird, treffen die ersten Sendungen von Maschinen und Werkseinrichtungen für die türkische Textilfabrik in Nazilli ein, die von der sowjetrussischen Industrie im Auftrage der türkichen Regierung errichtet wird. Diese Sendungen gehen in diesen Tagen zusammen mit dem Montagepersonal nach Nazilli ab, wo die Bauarbeiten bereits soweit gediehen sind, daß mit der Montage der Einrichtungen in den einzelnen Abteilungen begonnen werden kann. Sämtliche Bauarbeiten in der Textilfabrik sollen im September d. J. beendet sein.

Bordreiseschecks auf deutschen Schiffen

Der Personenverkehr auf deutschen Seeschiffen ist von der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung eingehend behandelt worden. Die bisherigen Bestimmungen wurden vor einiger Zeit in vielen Punkten aufgehoben und durch Neuregelungen ersetzt. Von größtem Interesse ist sicherlich die Einführung von Bordreiseschecks auf deutschen Schiffen, die ausländische Häfen anlaufen. Jetzt können sowohl in- als auch ausländische Fahrgäste Zahlungen, die sie an Bord vorzunehmen wünschen, nicht mehr in Reichsmarknoten oder deutschem Silbergeld, sondern nur noch mit diesen Bordreiseschecks leisten, die sie für die betreffende Reise erwerben können. Diese Maßnahme, die auf den ersten Blick vielleicht etwas grotesk erscheinen mag, war bedingt durch Zweifelsfragen, die im Zusammenhang mit dem kürzlich erfolgten Einfuhrverbot von Reichsmarknoten nach Deutschland auftauchten. Es ist bekannt, daß durch den Schmuggel von Reichsmarknoten ins Ausland eine Schädigung der deutschen Devisenbilanz eingetreten ist, da diese Noten benutzt wurden, um deutsche Ausfuhren zu bezahlen, wodurch der an sich schon geringe Devisenanfall noch weiter vermindert wurde. Um über die Zahlungen auf deutschen Schiffen diese Schädigungen zu unterbinden, war der einfachste Weg, dem Reisenden für seine Zahlungen an Bord Schecks auszuhändigen, die nur auf dem betreffenden Schiff für ihn von Nutzen sind, und die er aus diesem Grunde am Ende der Seereise wieder eintauschen muß, wenn er sie nicht alle verbraucht hat.

Irgendeine Beeinträchtigung der Zahlungsmöglichkeiten des Reisenden tritt nicht ein, da der Höchstbetrag für die Scheckausgabe von 50 RM. pro Tag, der unter Umständen noch auf 100 RM. erhöht werden kann, wenn ein berechtigtes Bedürfnis vorliegt, völlig ausreichend ist, um all seinen Anforderungen gerecht zu werden. Auch für die Rückfahrt kann er schon bei Beginn der Reise Einzahlungen auf Bordreiseschecks vornehmen, die ihm jedoch erst ausgehändigt werden, wenn er die Rückfahrt antritt. Die Entgegennahme von Registermark auf Schiffen regelt sich weiter nach den bisherigen Bestimmungen des Reichsbankdirektoriums. Für die Freigabe von Sperr- und konten bleiben die Regelungen maßgebend, die für Reisen in Deutschland gelten. Soweit Reedereien Genehmigungen zur Eröffnung von Bordakkreditiven für Ausgaben an Bord besitzen, sind sie jetzt durch Genehmigungen ersetzt, Bordreiseschecks auszugeben.

Ausschreibungen

Seife, 25.000 kg Einkaufsstelle der Militärverwaltung in Tekirdağ. Termin: 5. Mai 1936 um 15 Uhr. — 2.600 kg. Einkaufsstelle der Militärverwaltung in Mersin: Termin: 11. Mai 1936 um 10 Uhr.

Baustoffe im veranschlagten Wert von 1.000 Tpf. Einkaufsstelle der Militärverwaltung in Balikesir. Termin: 9. Mai 1936 um 11,30 Uhr.

Pflasterarbeiten im veranschlagten Wert von 22.207 Tpf. Stadtverwaltung von Ankara. Termin: 5. Mai 1936 um 10,30 Uhr.

Mikroskop usw. Der Termin für die Einreichung von Angeboten für die Lieferung eines Mikroskops und eines Mikrophotoapparats für die Merino-Schafzucht-Anstalt in Bursa (Tierarzneidirektion, Istanbul) ist auf den 13. Mai verschoben worden.

Fernsprechmaterial. Einkaufsstelle der Gendarmerie in Balikesir. Termin: 11. Mai 1936.

Ziegelsteine, 80.000 Stück. Provinzialverwaltung von Lüleburgaz. Termin: 4. Mai 1936 um 14 Uhr.

Bau von 10 Säulen aus Blech in Gestalt von Fliegerbomben. Luftschutzverband, Istanbul. Termin: 5. Mai 1936 um 15 Uhr.

Bau einer Halle. Kostenvoranschlag 58.793 Tpf. Vakifdirektion Izmir. Termin: 15. Mai 1936 um 15 Uhr.

Bauarbeiten im veranschlagten Wert von 2.934 Tpf. Provinzialverwaltung von Eskişehir. Termin: 5. Mai 1936 um 15 Uhr.

Material verschiedener Art wie Koffer, Betten, Uniformen, Uniformstoff, Gürtel aus Goldschnüren, Säbel, Handschuhe, Stiefel usw. Einkaufsstelle der Militärschule Harbiye, Istanbul. Termine: 14., 15. und 16. Mai 1936 nachmittags ab 14 Uhr.

Jetzt kommen die schönen Tage!!!
Sie finden in enormer Auswahl die letzten Neuigkeiten der entzückendsten Stoffe sowie die neuesten Modelle für Ihre
Sommerkleidung
in dem Maß-Atelier des eleganten Herrn
İTKİN
İstiklal-Caddesi 465 Tel. 40450

Landwirtschaftliche Erzeugnisse im deutschen Außenhandel

Die deutsche Handelsbilanz schloß im Jahre 1935 mit einer Gesamteinfuhr von 4.151 Mill. RM und einer Ausfuhr von 4.270 Mill RM. bei einem Ausfuhrüberschuß von 111 Mill. RM. ab. Ein guter Einblick in diese Lage der deutschen Außenwirtschaft ist dann möglich, wenn die Aus- und Einfuhr in industrielle und landwirtschaftliche Erzeugnisse aufgeteilt wird. Deutschland führte im Jahre 1935 für 2,5 Mill. RM. Industriewaren mehr aus, als es vom Ausland bezog; dafür lieferten die anderen Länder aber für 2,4 Milliarden RM Agrarprodukte mehr, als von Deutschland verschickt wurde. Es ist offensichtlich, daß die Stärke der deutschen Wirtschaft in der Ausfuhr hochwertiger Fertigprodukte und guter Massengüter besteht, eine Tatsache, die durch den Erfolg der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse erneut unterstrichen wird. Da der Güteraustausch durch die vielfachen Hemmungen in den letzten Jahren aber sehr erschwert worden ist, wird verständlich, warum Deutschland durch den Aufbau einer Riesenorganisation, den Reichsnährstand, versucht, seine Außenhandelsbilanz durch eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung zu verbessern. Auf die Weise ist in den letzten fünf Jahren eine grundlegende Wandlung der Struktur des deutschen Außenhandels eingetreten. Noch im Jahre 1931 stand einem Einfuhrüberschuß an Agrarprodukten von gut 3 Milliarden RM. ein Ausfuhrüberschuß an industriellen Sachgütern in beinahe doppelter Höhe gegenüber, so daß die gesamte Handelsbilanz mit einem Ausfuhrüberschuß von fast 3 Milliarden RM. abschloß. Kennzeichnend für die gegenwärtige Lage ist, daß industrielle Ausfuhr und landwirtschaftliche Einfuhr soweit aufeinander eingespielt sind, daß die Handelsbilanz fast ausgeglichen ist.

Die Rohstoffe und die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die Deutschland vom Auslande bezieht, zerfallen in zwei etwa gleiche Teile: in Nahrungs- und Futtermittel und landwirtschaftliche Rohstoffe. Für die erste Hälfte hat die Steigerung der inländischen Erzeugung den Zuschußbedarf in den letzten Jahren hart herabgedrückt. Eine Verbesserung der Handelsbilanz auf diesem Wege wird von Deutschland aber nur insoweit angestrebt, als dadurch nicht eine Senkung des Lebensstandards ausgelöst wird. Deutschland hat kein Interesse daran, etwa Bohnenkaffee durch Malzkaffee zu ersetzen, zumal die Kaffee-Einfuhr wie auch die Einfuhr von Südfrüchten usw. sehr häufig zu Kompensationsgeschäften von der Industrie benutzt wird. Nur durch die Einfuhr gewisser Südfrüchte können einzelne Ausfuhrmöglichkeiten für deutsche Industrieerzeugnisse erschlossen werden. Die International Fruit Co., die Bananen usw. nach Deutschland liefert, hat z. B. wiederholt Transportdampfer usw. dafür in Deutschland bestellt. Deutschlands Einfuhrüberschuß an landwirtschaftlichen Rohstoffen, der in erster Linie aus Wolle, Baumwolle, Häuten, Holz und Kautschuk besteht, ist in den letzten Jahren nur sehr geringfügig zurückgegangen, denn wenn er rein wertmäßig von 1929 bis 1935 eine Abnahme von 2,7 auf 1,2 Mill. RM. aufwies, so war das fast ausschließlich durch den Preisverfall auf den internationalen Märkten bedingt. Möglich ist aber, daß durch die Entwicklung von neuen Werkstoffen in Deutschland, wie Zellwolle und Kautschuk, in absehbarer Zeit hier eine Aenderung eintreten wird.

Gerben und Färben von Pelzen
Deutsche Pelzwerkstätte Walter Oehring
Istanbul-Beyoğlu, Sofiali sokak 26 :-: Hamson Han, Erdgeschoß
Telefon 41590

Jetzt sind die
neuen Frühjahrsmodelle eingetroffen
Zur Besichtigung ladet höfl. ein
WIENER HUTMODESALON
ALOIS HLOUSCHEK
Beyoğlu, Istiklal Caddesi 443
(neben dem russischen Generalkonsulat)

CARON DEUTSCHE BUCHHANDLUNG
BEYOGLU, TUNNELPLATZ

Meßstand
zum Nachmessen
von Lokomotiv-Radsätzen DRP.

Das Kruppsche Meßverfahren zum Feststellen von Hub, Winkel- und Gegenkurbelstellung der Radsätze ist vollständig unabhängig von Korner und Kontrollriß; Zwischenmessungen, Anreißungen, Übertragungen und Umrechnungen fallen weg, alle Gefühlsprüfungen sind ausgeschaltet. Das Messen mit den Krupp-Geräten erfordert keine besondere Geschicklichkeit und keine längere Anlernzeit, da die einzelnen Meßwerkzeuge höchst einfach zu handhaben sind. Feinzeiger (Mikrotaste Patent Krupp) geben vorhandene Abweichungen in Hundertstel Millimeter an. Durch Versetzen der Meßgeräte von außen nach innen können auch einfach oder mehrfach gekröpfte Kurbelwellen ohne weiteres auf Hub und Winkelstellung geprüft werden. In Fachkreisen wird das Meßverfahren mit den Krupp-Geräten allgemein als das beste anerkannt.

KRUPP
FRIED. KRUPP AKTIENGESELLSCHAFT, ESSEN
Vertreter: G. Dielmann & Bill, Istanbul / Postfach 53

Die deutsche Kolonie in Istanbul feiert das Fest der nationalen Arbeit

Im mit frischem Grün festlich geschmückten großen Saal der Teutonia hatte sich gestern abend die deutsche Kolonie nahezu vollzählig eingefunden, um den Tag des 1. Mai, der in Deutschland als „Tag der Deutschen Arbeit" gefeiert wurde, zu begehen. Um punkt 8,30 Uhr erfolgte der Einmarsch der Fahnen. Die Begrüßungsworte sprach Generalkonsul Geheimrat Dr. Toepke, er führte aus:

„Ich eröffne hiermit die Feier des 1. Mai, zu der sich die Deutschen Istanbuls zusammengefunden haben, um das Fest der nationalen Arbeit zu begehen. Einmütig gibt das deutsche Volk in allen Schichten und Ständen an diesem Tage seiner Verbundenheit mit den Trägern der nationalen Arbeit Ausdruck. Die Tatsache, daß sich die reichsdeutsche Kolonie Istanbuls fast vollzählig zu dieser Feier eingefunden hat, legt ein beredtes Zeugnis dafür ab, daß sich auch das Deutschtum in der Türkei, über den Zank und Hader vergangener Zeiten hinweg, begeistert zusammengefunden hat, um auch von seinem Posten aus der Welt zu beweisen, daß das Deutschtum im dritten Reich einig geworden ist und einig bleiben wird.

Neben den Reichsdeutschen haben sich zu unserer Freude auch Deutsche von Jenseits der Reichsgrenzen hier eingefunden, Deutsche, mit denen wir uns nicht nur in der Sprache sondern auch in unserem Ideengut einig wissen. Ihnen gilt daher ganz besonders unser brüderlicher Gruß und Dank für ihr Erscheinen.

Wie bereits in der Presse bekanntgegeben, wird die Festrede des heutigen Abends Herr von dem Bach-Zelewski halten, der als Reichsredner zu uns entsandt ist. Indem wir ihn herzlichst begrüßen, stellen wir mit Freude wiederum fest, mit welchem Verständnis und mit welcher Opferwilligkeit die Heimat bemüht ist, die lebendige Fühlungnahme mit dem Auslandsdeutschtum zu erhalten und immer enger zu gestalten. Möge Herr von dem Bach-Zelewski von seiner Reise den Eindruck mitnehmen, daß wir hier, jeder an seinem Posten, unsere Pflichten als Deutsche erfüllen.

Ich möchte nicht schließen, ohne auch des Landes und Volkes zu gedenken, dessen Gastfreundschaft wir genießen. Wir grüßen die kraftvoll aufstrebende Türkische Republik und ihren genialen Führer, indem wir uns zu den Klängen der türkischen Nationalhymne von unseren Sitzen erheben."

Im Anschluß daran sang man gemeinsam das Lied „Es pfeift von allen Dächern", worauf Dr. Guckes das Wort ergriff und sagte:

„Zum vierten Mal versammelte sich heute Deutschland und das Deutschtum im Ausland zu dem Feiertag des neuen Deutschland, um den 1. Mai zu feiern. Wir Deutsche hier im Ausland wollen diese Feierstunde nicht beginnen, ohne vorher dem Blutzeugen unserer Bewegung im Ausland, Wilhelm Gustloff, eine Minute des Gedenkens zu widmen". Die Versammelten erhoben sich und hörten schweigend und in stiller Ergriffenheit das Lied vom Guten Kameraden. Daraufhin setzte Dr. Guckes seine Ansprache fort.

Er führte aus, daß sich im vergangenen Jahr gar manches geändert habe, daß die Deutschen im Auslande die Auswirkungen des Geschehens in ihrer Heimat zu sehen und zu verspüren bekamen. Dieses letzte Jahr hat auch den letzten Rest des Erinnerns an die schwere Zeit nach dem Kriege vergessen lassen, es hat wieder stolze deutsche Menschen erstehen lassen, es hat dem Deutschtum die Achtung der ganzen Welt wiederverschafft. „Als ich vor einigen Tagen aus Berlin abreiste — so sagte Dr. Guckes — nahm ich nicht nur eine Fülle neuer Gedanken, neuer Ideen und neuer Gestaltungen mit, ich nahm auch das Bewußtsein mit, daß wenn wirklich vorher noch in irgendeinem Winkel Deutschlands eine Eiterbeule gewesen war, diese an der Tatsache, daß wir in der Heimat das Dritte Reich haben, daß Adolf Hitler unser einziger Führer ist, nicht das geringste mehr wird ändern können". Der Redner verwies hierauf auf den 29. März ds. J., der der Welt bewiesen hat, daß an der Feste, die Adolf Hitler gebaut hat, nicht mehr zu rütteln ist. Auch das Wahlergebnis der deutschen Kolonie ist nicht spurlos in den Akten verschwunden, sondern hat als sehr beachtlich an höchster Stelle vorgelegen. Dr. Guckes überbrachte der deutschen Kolonie die herzlichsten Grüße und den Dank für ihren Einsatz von Gauleiter Bohle, der ihm zugesagt hat, auf einer seiner nächsten Reisen auch die deutsche Kolonie in Istanbul zu besuchen. Hierauf wandte sich der Redner an den aus dem Reich gekommenen deutschen Volksgenossen von dem Bach-Zelewski, der ein enger Mitarbeiter des Führers ist und einer der ersten war, der sich in den Dienst Adolf Hitlers stellte und seine Pflicht gegenüber dem deutschen Volke stets treu erfüllt hat. Groß und imponierend war der Marsch des Neuen Deutschland in den vergangenen Jahren, aber ebenso groß und gewaltig wird der Marsch des neuen Volkes in den nächsten Jahren sein. „Der Marsch geht weiter zur Freiheit und Ehre, zu sozialer Gerechtigkeit und zu einem neuen Leben, das trotz Arbeit und Mühe wert ist, gelebt zu werden!"

Ein Mitglied der Besatzung des im Istanbuler Hafen liegenden deutschen Schiffes „Avona" trug ein Gedicht vor, worauf ein Chor das Lied sang: „So weit Dich die Wellen tragen".

Reichstagsabgeordneter von dem Bach-Zelewski trat auf die Bühne, die mit den Flaggen der Türkei und des Neuen Deutschland festlich geschmückt war und führte in seiner Festrede etwa folgendes aus:

„Ihre Begrüßungsworte haben mich aufs Tiefste beschämt. Gewiß bin ich ein Mitarbeiter des Führers, doch wenn ich heute zu Ihnen spreche, weiß ich, daß es nicht mein Verdienst war, wenn mich das Schicksal an die Seite des Führers stellte. Jeder deutsche Volksgenosse ist heute ein Kämpfer, und es ist ganz gleich, wo und an welcher Stelle er kämpft. Auch ich bin nur einer, der seine Pflicht tut, dort, wo der Führer mich hinstellt." Der Redner erzählte aus der Zeit, da er zum ersten Mal zum Reichstagsabgeordneten gewählt wurde, einige heitere Erlebnisse und hob mit feinem Humor die allzu menschlichen Schwächen hervor, die eine besondere Auszeichnung nur allzu leicht aufkommen läßt. Bald jedoch hielt er sich wieder den Ernst der Lage vor Augen, denn alle Frontsoldaten haben erkannt, daß der Einzelne nichts ist, daß er nur ein Glied des Ganzen ist. „Ich bitte Sie, so führte der Redner aus, werfen Sie für eine Stunde ihre gewiß schweren Alltagssorgen von sich, vergessen Sie, sich als einzelnen Mensch zu fühlen, treten Sie mit den 100 Millionen Brüdern und Schwestern an, um sich als kleinen Blutstropfen im Blutstrom eines gewaltigen Volkes zu fühlen. In diesem Zusammenhang erinnerte der Vortragende an das Wort des Führers, das er einmal in Hamburg sprach: „Ich bin gekommen, Euch Mut und Kraft zu geben, und nun schenkt Ihr mir Kraft".

Von dem Bach-Zelewski hat gerade auf seiner Reise nach der Türkei mit aller Eindringlichkeit gefühlt, daß das Auslandsdeutschtum in vorderster Frontlinie steht. Gerade in Ankara und Istanbul erblickte er mit eigenen Augen, was das Deutschtum leisten muß und leisten kann.

Der Führer sagt: „Geredet und Verhandelt ist während der 14 Jahre der Systemzeit in Deutschland übergenug. Jetzt muß ich handeln, und dazu brauche ich ganze Kerle. Wir wollen Tatenmenschen sein." Wer viel und oft handelt, wird auch oft Fehler machen. Viele meinen, daß jetzt in Deutschland eigentlich alles geschafft sei, eine Steigerung kaum mehr möglich wäre, und es Zeit sei, in ruhigem Tempo zu marschieren. Dies mögen gewiß hochanständige Patrioten und honorige Menschen sein, wie man früher so schön sagte, sie haben aber trotz aller Erlebnisse am eigenen Leibe nichts von der Geschichte des deutschen Volkes gelernt. „Wir brauchen Kämpfernaturen und mußten alle Parteien beseitigen, denn das Volk fühlte, daß die Anhänger der nationalsozialistischen Idee nichts weiter sein wollen als nur Menschen mit all ihren Schwächen. Nach 1918 war das deutsche Volk sehr feinfühlig geworden, und sehnte sich nach Führernaturen."

Der Redner erörterte dann die hin und wieder aufgeworfene Frage: Warum beweist Ihr Nationalsozialisten Euren Kampf immer so sehr auf? Diese Frage wird namentlich von den Frontkämpfern gestellt. Darauf erwiderte von dem Bach-Zelewski, daß man Zivilcourage viel seltener finden kann als Tapferkeit der Soldaten.

„Auch in Anatolien habe ich festgestellt, daß auch hier nur Männer Geschichte machen. Als ich nach Ankara fuhr, erkannte ich erst, was Adolf Hitler geleistet hat. Ich begriff zugleich die ungeheure Tragik jenes Rückzuges der 10.000 griechischen Kämpfer, die Xenophon in seiner „Anabasis" schilderte. Ich dachte sofort an den Rückmarsch der deutschen Heere im Jahre 1918. Es war keine wilde Flucht. Der Rückmarsch vollzog sich in mustergültiger Ordnung und Disziplin. Das deutsche Heer war durch Volksgenossen in der Heimat besiegt. Wir müssen uns in die Seelen der deutschen Brüder und Schwestern immer wieder einfühlen, die damals wußten, daß sie vielleicht zum letzten Male deutsche Soldaten sehen würden. Das deutsche Volk empfing nicht sein Heer als ein geschlagenes, sondern als Sieger. Aber neben der feldgrauen Armee marschierte auch eine andere, unsichtbare: Die Toten des Krieges. Trotzdem hörte man kein Jammern. Verbissen, doch stolzen Hauptes kehrten die deutschen Soldaten in die Heimat zurück. Es ist gut, daß wir uns diese Zeit immer wieder vor Augen führen, denn heute gibt es schon viele deutsche Volksgenossen, die alle Erfolge so leicht und als selbstverständlich hinnehmen. Man muß sich, um dieser Gefahr zu entgehen, immer wieder den ungeheuren Blutverlust des großen Krieges vor Augen halten, den das deutsche Volk und auch die anderen Völker erlitten haben. Trotzdem ist das deutsche Volk nicht ausgeblutet. Es steht auf stolzer Höhe da. In der Vergangenheit ist vieles verdorben, weil viele Menschen leichtlebig und gedankenlos dahinlebten. Der Führer ist sich aber stets des Ernstes der Lage bewußt. Gerade die Auslandsdeutschen fühlen am besten, wie schwer es auch heute noch das deutsche Volk hat. Das Auslandsdeutschtum erkennt klar, daß es nur einen Grund gibt, warum auch heute noch viele im Auslande die Hand des Führers ausschlagen. Es ist allein das schlechte Gewissen. Diese Menschen können es nicht glauben, daß Deutschland seine Wehrhoheit nur um des Friedens willen haben will. Deutschland hat Grund genug zum Mißtrauen. Denn was ist von den 14 Punkten, die Wilson aufstellte, verwirklicht worden? Das deutsche Volk schrie auf, als es die Friedensbedingungen vernahm. Bis zum Friedensvertrag bestand die Hungerblockade, und unzählige unschuldige Kinder mußten am Hunger sterben. 149.000 Milchkühe, 40.000 Rinder und 150.000 Schweine mußten aus dem ausgehungerten Deutschland den Weg nach dem Westen antreten. Kann man dies vergessen? Ein aufrechter Frontsoldat wohl niemals." Doch, so betonte der Redner: Entweder redet man vom Krieg, dann soll man auch die Konsequenzen daraus ziehen, oder man bekennt sich zum Frieden und handelt danach. „Der Führer, dem wir alle folgen, hat sich unerschütterlich zum Frieden bekannt, denn er weiß, daß das deutsche Volk auch ohne Krieg siegt. Deutschland hat soviel Arbeit im Innern zu leisten, so viel Neues aufzubauen, daß es nur den Frieden braucht, um alle seine Ziele zu verwirklichen. Das deutsche Volk denkt heute als ein Ganzes. Es hat außenpolitisch zu denken gelernt. Das Ergebnis dieses geistigen Umbruchs hat sich in der letzten Wahl widergespiegelt. Deutschland kann warten. Es will nicht mehr die Kastanien für andere aus dem Feuer holen. Das deutsche Volk weiß, wie stark es ist, seitdem es einig ist. Ganz Deutschland steht hinter dem Führer, der den Weg des Friedens geht. Es hat erkannt, daß die Zeit für das deutsche Volk arbeitet. Deutschland gehört nicht zu den Völkern, die an Rache denken, denn das Schicksal rächt sich allein.

Am Erlebnis des Jahres 1918 muß sich jeder klar werden, wie wichtig die nationalsozialistische Partei für das deutsche Volk ist. Es muß in steter Bewegung bleiben. Der Nationalsozialismus hat erkannt, daß der Kampf gegeben ist, damit sich alles fortentwickeln kann. Das Stärkere besiegt das Schwächere. Deswegen mußte auch der Führer mit harter Hand alles zerschlagen, was sich gegen die nationale Ehre des deutschen Volkes auflehnte. Wir alle haben uns zu einem Ziel bekannt. Um dieses Ziel jedoch nicht zu gefährden, müssen wir einen gesunden Nachwuchs heranerziehen. Es muß ein Geschlecht heranwachsen, das es mit den alten Frontkämpfern aufnehmen kann. Wir müssen stets das Gelöbnis zum gemeinsamen Kampf erneuern."

Die Ansprache des Reichstagsabgeordneten von dem Bach-Zelewski wurde von allen Anwesenden mit stürmischer Begeisterung aufgenommen. Geheimrat Dr. Toepke führte in seinen Schlußworten aus, daß er im Namen der deutschen Kolonie Istanbuls für das schöne Geschenk danke, das die Heimat durch Entsendung des Reichstagsabgeordneten ihr bereitet habe. Er dankte dem Redner im Namen der Deutschen, die auch hier im Auslande ihre Pflicht voll und ganz erfüllen, und denen er einen Hauch aus der Heimat mitgebracht habe, denn nicht jedem ist es vergönnt, zu längerem oder kürzerem Aufenthalt nach dem Neuen Deutschland zu fahren. Der Redner habe einen Eindruck von der Schönheit dieses Neuen Deutschland übermittelt, in dem der arbeitende Mensch und die Arbeit wieder geachtet werden. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Volk, Vaterland und Führer schloß Geheimrat Dr. Toepke seine Dankesworte.

Die Versammlung erhob sich und sang die deutschen Nationalhymnen, worauf die Fahnen wieder in feierlichem Zuge aus dem Saal geführt wurden.

Nach dem Schluß des offiziellen Teiles der Feier blieb die deutsche Kolonie noch mehrere Stunden in gemütlichem Beisammensein in der Teutonia und hatte hier Gelegenheit, mit dem Abgesandten aus ihrer Heimat in unmittelbare Fühlung zu treten.

AUS ISTANBUL

Personalien

Prof. Whittemore, der bekanntlich die Freilegungsarbeiten in der Ayasofya leitet, wird am kommenden Montag in Istanbul erwartet.

Festlicher Gedenktag

Die Heimatvereinigung der Studenten aus dem Schwarzmeergebiet hat beschlossen, den 19 Mai, den Tag, an dem Atatürk zum ersten Mal in Samsun landete, als Feiertag zu begehen. Alle notwendigen Vorbereitungen werden bereits getroffen, um in diesem Jahre diesen Tag zu einem Festtag zu gestalten.

Das Observatorium

Ein Großteil der in Europa bestellten Instrumente für das Universitätsobservatorium ist hier eingetroffen. Das große Teleskop, das bekanntlich bei einer englischen Firma in Auftrag gegeben wurde, wird allerdings erst in einem Jahre fertiggestellt sein. Das Observatorium wird daher die Sonnenfinsternis vom 19. Juni mit den alten Fernrohren beobachten.

Verkehrsunfall

In Beşiktaş wurde gestern ein Knabe von einem Motorradfahrer umgestoßen und erlitt schwere Verletzungen. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

FLORYA PALAS
früher Weigel
Hotel, Pension und Restaurant
geöffnet ab heute
Saubere Zimmer mit oder ohne Verpflegung
VORSAISON PREISE
Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit
Man bittet um frdl. Zuspruch
KENDA u. FRAU
langjähriger Geschäftsführer des Restaurants Novotny
DEUTSCHE BEDIENUNG

Ihre Verlobung zeigen an

Katharina Berçiç

Karl Jandik

Istanbul, 3. Mai 1936
Beyoğlu, Polonya Sokak 34

Schiffsmeldungen

Deutsche Levante-Linie
Hamburg

Regelmäßiger Dienst zwischen Hamburg, Bremen, Antwerpen, Istanbul, dem Schwarzen Meer und zurück.

In Istanbul von Hamburg, Bremen und Antwerpen erwartete Dampfer:

D. „SAMOS" erw. gegen den 10. Mai
D. „MANISSA" erw. gegen den 12. Mai
D. „HERAKLEA" erw. gegen den 14. Mai
D. „ITHAKA" erw. gegen den 15. Mai
D. „AKA" erw. gegen den 21. Mai

Nächste Abfahrt nach Burgas, Varna und Konstanza:

D. „MANISSA" ladet zw. 12. u. 15. Mai
D. „AKA" ladet zw. 21. u. 24. Mai

Nächste Abfahrten von Istanbul nach Hamburg, Bremen, Antwerpen und Rotterdam:

D. „AVOLA" im Hafen
D. „TILLY L. M. RUSS" ladet zw. 4. u. 6. Mai
D. „ANDROS" ladet zw. 7. u. 10. Mai
D. „HERAKLEA" ladet zw. 14. u. 17. Mai
D. „MANISSA" ladet zw. 24. u. 28. Mai

Änderungen vorbehalten.
Annahme von Fracht und Passagieren nach allen Häfen der Welt in Verbindung mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
der
NORDDEUTSCHEN LLOYD
und der
HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHEN D.-G.
Luftfahrten
mit dem „Grafen Zeppelin"
Nähere Auskunft erteilt die Schiffsagentur LASTER, SILBERMANN & Co., Galata Hovagimian Han 49—50, Telefon: 41847.

Abfahrten:

s/s ISEO
Donnerstag, 7. Mai, um 17 Uhr
nach Burgas, Warna, Konstanza, Odessa, Batum, Trabzon, Samsun, Warna und Burgas
s/s QUIRINALE
Freitag, 8. Mai, um 9 Uhr
vom Galata-Kai
nach Piräus, Brindisi, Venedig und Triest
s/s CAMPIDOGLIA
Sonnabend, 9. Mai, um 17 Uhr
nach Burgas, Varna, Konstanza, Sulina, Galatz, Braila, Sulina, Konstanza, Warna und Burgas
s/s BOLSENA
Sonnabend, 9. Mai, um 17 Uhr
nach Saloniki, Mitilin, Izmir, Piräus, Patras, Brindisi, Venedig und Triest.
s/s ASSIRIA
Mittwoch, 13. Mai, um 17 Uhr
nach Burgas, Warna, Konstanza, Sulina, Galatz und Braila
s/s MERANO
Donnerstag, 14. Mai, um 17 Uhr
nach Piräus, (Partras), Neapel, Marseille, Genua
s/s CALDERA
Donnerstag, 14. Mai um 17 Uhr.
nach Kavala, Saloniki, Volo, Piräus, Patras, Santi Quaranta, Brindisi, Ancona, Venedig und Triest.
Um nähere Mitteilungen wolle man sich an die Hauptagentur des Lloyd Triestino, Galata, Merkez Rihtim Han, Telefon 41670; Reisebüro Beyoğlu, Galata Saray, Telefon 42490 wenden.

Älteste und einzige deutsche Zahnklinik
Zahnarzt
J. BAMBERGER
Beyoğlu-Tunnel, Sofyali sok. 26
Hamson ap. L/4. Tel. 43334

Leichenbestattungsanstalt
D. DANDORIA
gegründet 1889
Beyoğlu, Asmali Mescit 20
Telefon {Büro und Werkstätte 41639 / Nachtdienst 41031

Zollabfertigung ist Erfahrungssache

Lassen Sie daher diese Arbeit durch Spezialisten erledigen. Schnell und stets in Ihrem Interesse durch das älteste deutsche Speditionshaus am Platze.

Merkez Rihtim Han
Istanbul, P. K. 1090
Tel. 40090
C. A. Müller & Co.
Spedition und Versicherung

Sonntag Eröffnung
des
Novotni-Gartens
BESTE KÜCHE — FRISCHES BIER — GUTE MUSIK
sorgen für Stimmung

OLYMPIA - Kleinschreibmaschine
für Reise und Büro
Billig im Preis, bester Chromstahl
dauerhaft und schönste Schrift
Gute Büromaschinen immer am Lager.
Underwood, Remington, Royal u. a. w.
Reparaturen billigst.
Alte Maschinen übernehme ich im Rückkauf.
Olympia
JOSEF SCHREIER
Mechaniker-Meister
Galata; Rithim caddesi 71/9.

Rundfunkprogramm:

(Alle Sendestunden nach Istanbuler Zeit)

HEUTE

DEUTSCHER KURZWELLENSENDER
OSTASIEN-PROGRAMM
DJN 31,45 m
16.15 Deutschland-Echo
16.30 Militärkonzert
17.45 „Es waren zwei Königskinder

DEUTSCHER KURZWELLENSENDER
Afrikasender DJD 24,45 und DJC 49,83 m
19.30 Der Mai tritt ein
20.00 Vom goldenen Ueberfluß
22.00 Herz muß dabei sein
23.000 Nachrichten

DEUTSCHLANDSENDER
23.30 Nachtmusik

BERLIN:
21.10 Bunte Melodien

BRESLAU:
21.10 Bergmannsblut

FRANKFURT:
21.10 Willkommen an der Saar (aus Saarbrücken)

HAMBURG:
21.10 Schwaben an der Wasserkante
21.10 Heut' tanzen wir

KÖNIGSBERG:
21.10 Wunschkonzert

KÖLN:
Morgen, Sonntag, 3. Mai

DEUTSCHER KURZWELLENSENDER
OST-ASIEN-PROGRAMM
16.00 Deutschlandbericht
16.15 Die liebe Maienzeit
17.00 Herz muß dabei sein
17.15 Orchester-Konzert

DEUTSCHER KURZWELLENSENDER
Afrikasender DJN 24,45 und DJC 49,83 m
20.00 Sonntags-Konzert
21.15 Es soll der Sänger mit dem König gehen

KÖLN, BERLIN, FRANKFURT:
21.00 Operetten-Konzert

BRESLAU:
21.00 Hänsel und Gretel (Humperdinck)

HAMBURG:
21.00 Lustige Opernfiguren

KÖNIGSBERG:
21.00 Bunter Abend

LEIPZIG:
21.00 Der Lenz ist da

MÜNCHEN
21.00 Münchner Philharmoniker

Uebermorgen, Montag, 4. Mai

DEUTSCHER KURZWELLENSENDER
OST-ASIEN-PROGRAMM:
16.15 Deutschlandecho
16.30 Traum der Instrumente
17.15 Tänzmusik

DEUTSCHER KURZWELLENSENDER
Afrikasender DJN 24,45 und DJC 49,83 m
19.15 „Don Juan" (Rich. Strauß)
21.30 Meisterkonzert
22.00 Der Geburtstag

BERLIN:
22.00 Neue Unterhaltungsmusik

FRANKFURT:
21.00 Volksmusik
1—3 früh Wagner-Verdi Konzert

HAMBURG:
22.00 Volk spielt fürs Volk

KÖLN:
22.00 Mai-Kantate

LEIPZIG:
21.10 (aus Berlin) Fliegermusik

MÜNCHEN:
22.00 Deutsche Tragödie

KIRCHEN und VEREINE

Deutsche Evangelische Kirche

Am morgigen Sonntag, dem 3. Mai, um 10,30 Uhr Gottesdienst, in der Deutschen Evangelischen Kirche in Aynali Çeşme. Die Gemeinde wird herzlichst dazu eingeladen.

Sonntag nachmittag Zusammenkunft der berufstätigen Frauen und jungen Mädchen im Pfarrhaus.

Die Gemeindeschwester lädt herzlich dazu ein.

Deutscher Ausflugsverein

MORGEN

Sonntag, den 3. Mai:
Ausflug in den Belgrader Wald

Treffpunkt: 8 Uhr früh an der ersten Haltestelle der Straßenbahn Tunnel-Şişli nach dem Taksim-Platz. Mit Autobus über Kemer Burgaz nach Kurt Kemer. Zweistündiger Marsch durch den Wald nach Çiftalan. Rückmarsch zum Kurt Kemer über den Ayvat Bent. Heimfahrt gegen 6 Uhr abends.

Teilnehmer, die den Fußmarsch nach Çiftalan nicht mitmachen wollen, können auf schönem Waldwege in 45 Minuten direkt zum Ayvat Bent gehen.

Wer an dem Ausflug teilnehmen will, möge sich bis spätestens Sonnabend, den 2. Mai, mittags 1 Uhr in eine Liste beim Sekretär der Teutonia eintragen.

KLEINE ANZEIGEN

Für den Inhalt von Anzeigen übernimmt die Zeitung keine Gewähr.

Zu verkaufen oder zu vermieten in Bebek!
Großes modernes und möbliertes Haus (deutscher Besitz) mit Garten. 7 große Zimmer, Badezimmer, Waschküche, elektrisches Licht, Gas. Zwei Quellen im Garten, Gewächshaus. Adresse: Kilisse Cadd. 28, Bebek. Anfragen: M. Sellar, Bebek, Tel. 36 139.

Guterhaltener Flügel
wird gekauft. Zuschriften unter „Klavier Nr. 4855" an die Geschäftsstelle des Blattes.

Junger Mann
mit Schul- und Fachausbildung, Türkisch, Deutsch, Französisch und Englisch, sucht Beschäftigung. Gefl. Zuschriften unter „M. 4874" an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Gelegenheitskauf
Grammophon (Columbia), wenig gebraucht, Porzellan, vollständige Kristall-Garnitur für 6 Personen wegen Abreise billig zu verkaufen. Zu besichtigen von 10 bis 15 Uhr. Adresse: Taksim, Abdülhak Hamit Caddesi, Firuzan Apartimani Nr. 6. (4860)